





Abb. 1

Lutz Dammbeck
OVERGAMES

Material/Notizen
2010 - 2015

Inhaltsverzeichnis

Spiele ohne Grenzen	7
Endspiel der permanenten Revolution??	27
Der therapeutische Frieden	31
Paranoia	53
You too can be like us!	61
Die wirkliche Welt	62
Zeittafel	65
Stab und Film Daten	78
Abbildungsverzeichnis	



Abb. 2

»Within the next generation I believe that the world's leaders will discover that infant conditioning and narco-hypnosis are more efficient, as instruments of government, than clubs and prisons...«

Aldous Huxley an George Orwell, 1949

Lutz Dammbeck

Spiele ohne Grenzen

Irgendwann Anfang 2005, an einem Nachmittag. Ich hatte die Atelierschlüssel in der Wohnung vergessen und musste mit dem Fahrrad auf halbem Weg umkehren.

Meist schmierte ich mir bei solchen Gelegenheiten in der Wohnung noch ein Brötchen, trank ein Glas Saft und schaltete kurz den Fernseher ein. An diesem Nachmittag lief die Wiederholung einer Talkshow mit Anne Will, Alfred Biolek, Joachim Fuchsberger und anderen Berühmtheiten des ost- und westdeutschen Unterhaltungsgewerbes¹.

Anne Will: Herr Fuchsberger, Ihr Ansatz war offensichtlich, haben Sie da auch vorgetragen mit dem süßen Zettel in der Hand, je ernster, je nervöser die Welt, desto mehr spielen wir dagegen an. War das so?

Joachim Fuchsberger: Ich hab da eine Sendung übernommen, die ich in Amerika gesehen habe, die hieß *Beat The Clock*, »Schlag die Zeit«, und das war eine Zusammenfassung von Spielen, die aus der amerikanischen Psychiatrie kamen. Man hat in Amerika psychisch gestörte Menschen in Sanatorien, oder dort, wo sie waren, mit solchen Spielen befasst, um sie aus ihrer Verklemmung, aus ihrer Erstarrung herauszuholen, dass die vollkommen vergessen haben, dass sie da irgendeiner Therapie unterlagen, und die haben gespielt wie die Wilden, und da kam in Amerika einer drauf und hat gesagt: Daraus machen wir 'ne Show, und das war eine der erfolgreichsten Shows der späten 50er Jahre, und ich hab das dann als »Nur nicht nervös...« gemacht Anfang der 60er Jahre hier beim WDR...

¹ *Spiele ohne Grenzen? - Die große Show im deutschen Fernsehen*, Teil 1, 25.12.2004, Das Erste, eine Sendung des WDR, Redaktion Klaus Michael Heinz.

Rudi Carell: Wieviel Patienten haben da zugeschaut?

Joachim Fuchsberger: Eine Nation! Eine verrückte Nation! Eine psychisch gestörte Nation!

Moment. Was hatte er da gerade gesagt? Wieso waren die Deutschen, genauer: die Westdeutschen, damals eine »verrückte, eine psychisch gestörte Nation?« Ein Irre-Sein im medizinischen Sinn war sicher nicht gemeint, eher die Abweichung von einer Norm. Aber von welcher Norm waren die Deutschen abgewichen, und was galt als normal?



Ich versuche, Kontakt zu Joachim Fuchsberger aufzunehmen. Mehrere Briefe an seine Produktionsfirma bleiben unbeantwortet, ebenso meine Bitten um einen Rückruf, die ich auf den Anrufbeantworter seiner Firma in München-Grünwald spreche.



Bis Mitte 2006 noch keine Antwort von Fuchsberger auf meine Briefe und Emails. Ich frage mich im WDR zur Abteilung Unterhaltung durch. Einige der damaligen Verantwortlichen für Fuchsbergers Spielshow sind schon gestorben, nur ein Redakteur, der die letzten Folgen der Show betreute, lebt noch. Ich treffe Hannes Hoff in der Kantine des WDR. Was Fuchsberger in der Sendung bei Anne Will erzählt hatte, ist ihm neu. Aber der Regisseur der Show, Alexander »Sascha« Arnz, soll 1957 bis 1959 in Los Angeles an Gameshows mitgearbeitet haben. Vielleicht hat der Fuchsberger so etwas erzählt?

Hoff fand Fuchsberger damals nicht gut, zu bräsig, zu bieder. Zu deutsch halt. Huizenga, der *bomo ludens*, das war etwas, was ihn mehr interessierte. Viele der Anregungen für die Shows kamen aus Frankreich. Dort saß ein Mann namens Jean-Paul Blondeau und sammelte amerikanische und englische Formate, die er in seinem Synchronstudio für den europäischen Markt bearbeitete und anschließend weiterverkaufte. Die Spiele wurden beim WDR mit Gesangs- und Tanzeinlagen komplettiert und die Shows bei der Bavaria in München produziert.

Später, ab den 1970ern, gab es dann in den USA große Formatbörsen, wo Firmen wie Goodson & Todman ihre Spiel- und Showideen weltweit verkauften.

Er, Hoff, war durch das Elternhaus musisch gebildet, sein Vater hatte ein Buch über Hans Matarée verfasst, und seine erste eigene Arbeit für den

WDR waren Recherchen für den Dokumentarfilm »Der SS-Staat«. Herr Dambeck, sie müssen ins Archiv des WDR, ich kenne den jetzigen Chef der Unterhaltungsabteilung, der wird dafür sorgen, dass Sie da rein dürfen.



Anfang Dezember 2006. Von Fuchsberger immer noch keine Nachricht. In der Zeitung lese ich über eine Veranstaltung in München, an der auch Fuchsberger teilnehmen soll. Alfred Birolek gastiert mit seiner Show *Mein Theater mit dem Fernsehen* im Münchner Volkstheater, und hat dazu Joachim Fuchsberger und den Oberbürgermeister Ude als Stargäste eingeladen. Ich fahre nach München. Fuchsberger erscheint mit Frau, Sohn, Schwiebertochter und Freunden, die um ihn einen dichten Kordon bilden. Eine Annäherung ist so unmöglich. Als sich Fuchsberger in der Pause der ausverkauften, aber öden Veranstaltung aus der Gruppe löst und zur Toilette gehen will, gehe ich hinterher und versuche ihn anzusprechen. Als ich ihn an der Schulter berühre um ihn aufzuhalten, spüre ich unter dem leichten Leinenjacket etwas Festes, Starres. Fuchsberger trägt ein Korsett. Ich ziehe die Hand erschrocken zurück und bringe hastig stammelnd mein Anliegen vor. Mein Gott, wie peinlich. Auch Fuchsberger ist verwirrt, gibt mir aber seine private Telefonnummer. Sprechen Sie mit meiner Frau einen Termin ab. Ab Mitte nächsten Jahres, vorher bin ich komplett ausgebucht.



Februar 2007, ich besuche Jean-Paul Blondeau in Paris. Fuchsberger war für ihn eine Niete, möglicherweise ein guter Schauspieler, aber ungeeignet als »host«² für eine Show. Er hat auf dessen Absetzung gedrängt. Blondeau zeigt mir sein Archiv. Er schwärmt von einer Rückprojektionsanlage die sie damals verwendeten, dem Eidophor, und gibt mir die Adressen von Leuten in den USA, mit denen er zusammengearbeitet hat. Zum einen von Mark Goodson und Bill Todman, beide leben zwar nicht mehr, haben aber Söhne, die auch im Showgeschäft tätig sind. Und zum anderen vom ehemaligen Vizepräsidenten der William Morris Agency in Beverly Hills, Lou Weiss. Allerdings ist das alles über 40 Jahre her und er weiß nicht, ob die Adressen und Telefonnummern noch stimmen. Dann gibt

2 host: engl.-amerikan. Bezeichnung für den Moderator einer Quiz- oder Gameshow, verantwortlich für die exakte Umsetzung der vorab in einer Formatbibel festgelegten Abläufe der Show. Berühmte hosts: Jack Narz, Monty Hall, Bud Collyer, Drew Carrey.

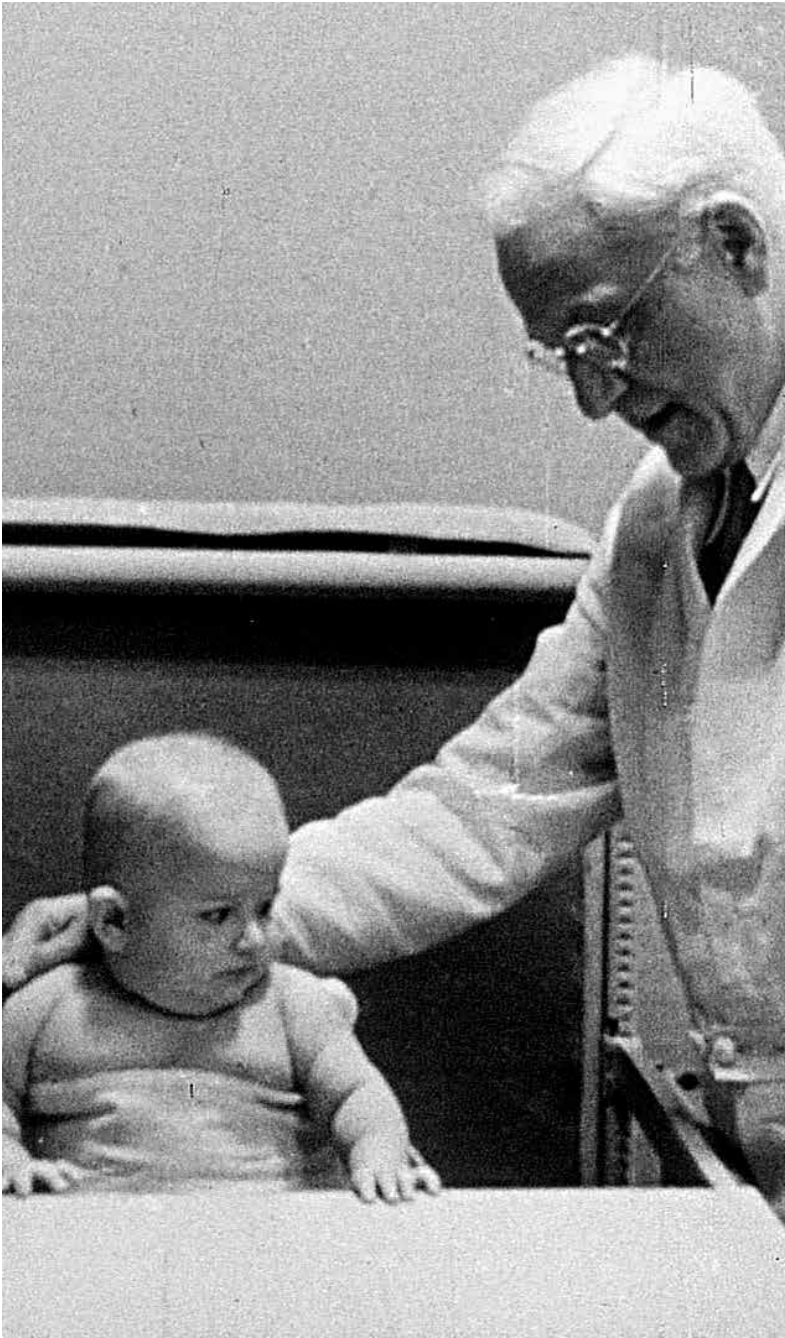


Abb. 3

er mir noch die Adresse der Tochter von Kurt Hinzmann, der 1942 bis 1944 in Paris den »Fernseher der Paris« leitete³. Das war ein Soldaten- und Lazarettfernsehen, wo unter Mitwirkung von deutschen und französischen Technikern und Künstlern verschiedene Fernsehformate produziert und getestet wurden. Das Programm reichte von bunten Abenden mit Gesang und Pantomime bis zu Reportagen im Stil des späteren Cinéma vérité und war, sagt Blondeau, »eine frühe Version des heutigen Arte-Konzepts«. Nach dem Abzug der deutschen Besatzer entstand daraus das heutige französische Fernsehen, das die Sendeanlagen und auch das deutsche Know-How übernahm. Hinzmann setzte seine Karriere im Fernsehen nach 1945 beim Bayerischen Rundfunk in München fort und baute dort das Werbefernsehen auf. Möglicherweise traf er auch Fuchsberger, der beim Bayerischen Rundfunk in München seine Karriere beim Fernsehen begann. München lag in der amerikanischen Besatzungszone, die Bavaria war Blondeau zufolge das einzige Studio in den westlichen Besatzungszonen, das den Krieg überlebt hatte. Die Frau von Hinzmann arbeitete für den amerikanischen Firma MCA-TV⁴. Er selbst, Blondeau, habe in Paris für den französischen Ableger der Firma gearbeitet. Blondeau wundert sich: ich sei der erste, der ihn nach solchen Sachen frage. Wen interessiert das schon?



Wieder Anruf bei Joachim Fuchsberger. Seine Frau sagt, rufen Sie in drei Monaten wieder an, bis dahin sind wir in Australien. Schöne Weihnachten, Herr Dammbeck.



Anfang 2008. Ich fahre nach Berlin und besuche im HAU, dem Theater Hebbel am Ufer, ein als »Thematisches Wochenende« angekündigtes Festival zum Thema »Re-Education« mit dem Untertitel »You too can be like us«, ein bunter Mix aus Ausstellungen, Performances, Filmen und Vorträgen. Eine der Veranstaltungen heißt »Ein geglücktes Stück Stunde Null« und beschäftigt sich mit der Umerziehung der Westdeutschen nach

3 unveröffentlichte Dissertation von Petra Truckendanner, *Der Fernsehsender Paris. Deutsch-französisches Okkupationsfernsehen 1942 - 1944*, Diss. Universität Salzburg 1998.

4 Music Corporation of America war ein US-amerikanisches Medienunternehmen, das hauptsächlich in der Musik- und Fernsehindustrie tätig war. MCA Records war das bekannteste Label der Firma, das MCA im Namen trug. Das Unternehmen gehört heute zur Universal Music Group (Tochter des Medienkonzerns Vivendi). Es wurde 2003 mit Geffen Records verschmolzen, wobei nur der Name Geffen als Marke verblieb.

1945 durch die Amerikaner. Im Mittelpunkt steht die Rolle der Psychiatrie und ein 1943 erschienenes Buch mit dem Titel *Is Germany Incurable?* (Ist Deutschland unheilbar krank?) des jungen amerikanischen Psychiaters und Gehirnforschers Richard M. Brickner. Brickner diagnostiziert in seinem Buch eine schwere geistige Krankheit der Deutschen – eine kollektive Paranoia, die zwangsläufig zum Nationalsozialismus führen musste.

Einer der Höhepunkte der Veranstaltungen ist die Performance der Freiburger Gruppe Jackson Pollock Bar, bekannt für ihre szenische Darstellung von Theoriekonzepten, die ein als Dokumentartheater angekündigtes Stück vorführt.

Lippensynchron werden die Diskussionen einer sogenannten »Brickner Konferenz« nachgesprochen, deren Teilnehmer sich im wesentlichen auf Brickners Diagnose einer deutschen Paranoia bezogen. Ich bin wie das übrige Publikum der Annahme, bei der Performance handelt es sich um die theatrale Inszenierung von Dokumenten.

Im Anschluss daran hält die Heidelberger Soziologin Uta Gerhardt einen Vortrag über die Konferenz, die 1944 in New York unter dem Titel *Germany after the War* stattfand und von Frau Gerhardt als Sternstunde einer neuen Wissenschaft beschrieben wird. Besonders die Beiträge der Anthropologin Margaret Mead und des Psychiaters Richard Brickner werden von ihr hervorgehoben. Frau Gerhardt gilt als die Doyenne der deutschen Soziologie und aufgrund zahlreicher Veröffentlichungen zum Thema »Re-Education« als eine der führenden Expertinnen auf diesem Gebiet.



Ich besuche Frau Gerhardt in Heidelberg. Nach dem Gespräch ist die Daten- und Faktenlage etwas unübersichtlich. Frau Gerhardt teilt mir mit, dass außer einem 1945 erschienen anonymen Text in der amerikanischen Zeitschrift *Orthopsychiatry* keine Quellen zum Inhalt und Ablauf der Konferenz existieren. Was »Orthopsychiatrie« bedeutet, kann oder will sie mir nicht verraten. Ob Fotos von Brickner oder von der Konferenz existieren, weiß sie nicht. Sie hat noch keine gesehen. Ein Foto von diesem Brickner zu finden, wäre eine wichtige Aufgabe, sagt sie. In New York hat sie mal den Sohn von Brickner getroffen. Aber das war unergiebig, und ob der noch lebt, weiß sie nicht. Sie sei aber von Brickner, den sie »ausgegraben hat«, wie sie es nennt, seinem Buch und seinen Ideen unverändert begeistert. Seit 1990 seien die doch wieder ganz aktuell. Wenn wie nach 1989 im Ostblock und aktuell in der arabischen Welt Diktaturen in Demokratien umgewandelt werden, ist das ganz wichtiges Anschauungsmaterial.



Ich lasse nun die Cutterin bei Frau Fuchsberger anrufen. Obwohl Fuchsberger fast täglich Interviews gibt, bei Modenschauen, Restauranteröffnungen, in der BILD-Zeitung und in Talkshows auftaucht, ist er für mich nicht zu erreichen. Ich vermute, er möchte sich als seriöser Schauspieler sehen und fürchtet, dass ihn meine Fragen zu Spielshows, und dazu noch Fragen zu einer Show, die abgesetzt wurde, auf etwas festlegen, mit dem er nichts mehr zu tun haben will. Mich beschäftigt im Moment auch mehr das Thema Psychiatrie und wie sich Begriffe wie »Verrücktheit« und »Paranoia« zueinander verhalten, die Fuchsberger wie Brickner verwendet haben.⁵

Nebenher lese ich in den Biografien von Mead und Bateson. Bateson war 1943 Filmanalytiker am Museum of Modern Art in New York und analysierte für ein Komitee für Nationale Moral deutsche Filme, so auch den UFA-Film *Hitlerjunge Quex*.

War Fuchsberger selbst nicht ein echter »Quex«? Ein 16-jähriger Fallschirmspringer und Nahkampfausbilder, der in den letzten Kriegsjahren an der Ostfront eingesetzt wurde? Und war er nicht »der« westdeutsche Schauspieler, der nach 1945 den Durchschnittsdeutschen im (westdeutschen) Nachkriegsfilm⁶ dargestellt hatte? Also auch an Fuchsberger dran bleiben.



Ich fahre nach Freiburg im Breisgau, um mit der Gruppe Jackson Pollock Bar zu sprechen. Woher hatten sie den Text, den sie für ihren Auftritt im Berliner HAU re-inszenierten? Gibt es Filmaufnahmen von dieser Performance oder sogar Aufnahmen von der originalen Konferenz 1944 in New York? Und wer war dieser Richard Brickner, dessen Buch Frau Gerhardt als Initialzündung für die Re-Education-Politik der Amerikaner vorgestellt hatte? Das Treffen in Freiburg mit dem Kopf der Gruppe, einem 1993 gegründeten Performanceunternehmen für Theorieinstallationen, das regelmäßig mit der britischen Konzeptkunstgruppe Art & Language kooperiert, ist enttäuschend.

Wenn es Videoaufnahmen von der Performance in Berlin gibt, müssten die im Archiv des Theaters zu finden sein. Er und seine Gruppe wurden vom Theater für die Aufführung engagiert und erhielten von einer Dramaturgin den Text in englischer Sprache. Den haben sie ins Deutsche

⁵ siehe Seite 53, Paranoia.

⁶ 08/15, Regie Paul May, 1954.

übersetzt und wie vorgegeben auf verschiedene Sprecher verteilt. Mehr Beschäftigung mit dem Sujet gab es nicht. Für sie war es eine normale »Mucke«, mehr nicht.



Oktober 2008. Ich treffe in Berlin die Chefdramaturgin des HAU, die Initiatorin des »Thematischen Wochenendes« zum Thema »Re-Education«. Nach der Videoaufzeichnung von der Performance hat sie suchen lassen, merkwürdigerweise ist der Platz, wo das Band im Archiv stehen müsste, aber leer. Na, vielleicht taucht die Kasette ja wieder auf.

Ausgangspunkt für die Veranstaltung war ein Text über die sogenannte Brickner-Konferenz, den ihr die Soziologin Uta Gerhardt zur Verfügung gestellt hatte.

Diesen Text hat sie mit ihrer Assistentin »aufgetrennt« und Personen zugeordnet, die im Anhang des Textes als Teilnehmer der Konferenz genannt wurden.

Anhaltspunkte für diese Zuordnungen waren das jeweilige Fachgebiet der Wissenschaftler, z. B. Anthropologie, Psychologie oder Psychiatrie, der Schreib- und Sprachgestus der Teilnehmer und eine ungefähre Vorstellung, zu welchem Gesicht oder Charakter die jeweilige Passage passen könnte. Die Dramaturgin nennt ihr Vorgehen »fiktional-kriminalistisch« und inspiriert von »Re-Enactment« und »Fiktionalisierung«. Von modernem Theater halt, you know? Gregory Bateson zum Beispiel war bei der Konferenz gar nicht dabei, aber den findet sie toll, und so hat er in dem Stück auch eine kleine Rolle bekommen. Ich bin überrascht. Heißt das, der von der Jackson Pollock Bar inszenierte Text führt eine Konferenz vor, die es so gar nicht gab? Die eine Erfindung, ein Kunstwerk ist? Ein Mix aus Elementen von Kunst und Wissenschaft, aus Fakten und Erfindungen, den die Beteiligung einer seriösen Wissenschaftlerin legitimiert? Und diese 1923 gegründete American Orthopsychiatric Association, die Mitveranstalter der Konferenz war und 1945 als erste in ihrem Journal den Report der Konferenz veröffentlichte: Was war das für eine Gesellschaft, und wieso waren deren Mitglieder damals an einer Re-Education der Deutschen interessiert gewesen? Hmm, murmelt die Dramaturgin, das wäre interessant herauszufinden.



Wieder Anruf bei Fuchsberger. Seine Frau teilt mir mit, das ihr Mann dermaßen beschäftigt ist, dass er überhaupt keine Zeit für ein Gespräch mit mir hat, auch nicht am Telefon.



Mittlerweile haben die Kulturredaktionen von NDR, SWR, MDR und WDR meinen Vorschlag, einen Film über die Zusammenhänge von ernsten und heiteren Spielen, Psychiatrie und einer Re-Education der Westdeutschen zu drehen, abgelehnt. Genauer: Einige Redakteure haben erst gar nicht geantwortet. Die Redakteurin des SWR schickt immerhin eine Email: »Lieber Lutz, auch für Deine Filme ist die Zeit beim SWR nun leider vorbei«. Von der Hamburger Filmförderung bekomme ich eine Drehbuchförderung. Also auf nach Amerika!



März 2009. Meine erste Anlaufstelle in den USA ist Craig Baldwin in San Francisco. Craig macht Experimentalfilme und betreibt einen kleinen Verleih für ausgefallene und auch bizarre Filme sowie ein Mikro-Cinema im Mission-District⁷. Er hatte meinen Film *Das Netz* in sein Verleih-Programm aufgenommen und nun Unterstützung bei den Recherchen für den neuen Film angeboten. Die Kommunikation zwischen San Francisco und Hamburg läuft über Sylvia, eine junge Experimentalfilmerin aus Berlin, die mich bei den Recherchen begleitet. Sylvia kann etwas, was ich nicht kann: Autofahren und perfektes amerikanisches Englisch. Der Besuch bei Craig wird zum festen Bestandteil der Reisen in die USA, bei denen ich mich von San Francisco nach Los Angeles, von da nach Midwest und schließlich zur Ostküste nach Akron, Bethesda und Washington vorarbeite, um dann von New York wieder nach Hamburg zurückzufliegen. War ich Samstag Nachmittag in San Francisco gelandet, fuhr ich abends zu Craigs Veranstaltung in seinem kleinen Kino, trank ein paar Bier und traf Fans von *Das Netz*. Am nächsten Vormittag ging ich wieder zu Craig, der dann aus seinem unerschöpflichen Filmarchiv im Keller des Kinos einige Filmrollen herausgesucht und auf im Halbkreis stehende Stühle gelegt hatte, die er dann nacheinander in den Projektor einlegte und mir vorführte. Filme wie *The Science of Perception*, *A World to Perceive*, *Coney Island* mit Monstern im Stil der Side- und Freakshows von Phineas Taylor Barnum oder den Ringling-Brothers, *Science in Action* mit dem »Tier des Monats« oder Filme mit Hühnern und Hasen unter Hypnose wurden von Craig bezüglich Herkunft und Bedeutung ausführlich kommentiert. Wenn mir etwas interessant erschien, schnitt er mir das Stück Film aus der Rolle und gab es mir für ein paar Dollar mit. Wir tranken Bier dazu und hatten unseren Spaß. Nun kam Schwung in die Sache!

7 www.othercinema.com



Weiterfahrt nach Los Angeles auf der Küstenstraße vorbei an Esalen, wo wir 2002 für *Das Netz* gedreht hatten. Besuch bei David Schwartz, einem der besten Kenner der Geschichte von Gameshows und zusammen mit Steve Ryan und Fred Wostbrock Herausgeber eines der Standardwerke zur Geschichte des Genres⁸.

Auf David Schwartz war ich bei Internetrecherchen in den Chatrooms von Gameshow-Fans gestoßen. David hatte sofort auf meine Email geantwortet und mich eingeladen, ihn zu besuchen. Er empfängt mich und Sylvia in seinem kleinen Büro auf dem militärisch mit Stacheldraht und Posten gesicherten Gelände des privaten Fernsehsenders Game Show Network (GSN), einem Spartensender, der rund um die Uhr nur Gameshows sendet.

David ist seit seiner Kindheit Fan von Gameshows. Aber die heutigen Shows sind ganz anders als die, mit denen er aufwuchs. Die hatten eine Länge von maximal 20 Minuten, nun sind die Shows fast eine Stunde lang, um mehr Werbung unterbringen zu können. Der Spannungsbogen muss dann gestreckt werden, was nicht so einfach ist.

Er nennt mir die Namen der Regisseure und Produzenten, mit denen ich unbedingt sprechen soll: Bob Boden, Steve Beverly, Paul Alter, Jay Wolpert, den Sohn von Bill Todman, Jeremy Shamos, Bob und Sande Stewart, Bob Noah und Michael Brockman. Die sind wichtig, einige der Telefonnummern und Kontaktdaten kann er gleich raussuchen und mir den Rest per Email schicken. David empfiehlt Fred Wostbrock zu kontaktieren, der eines der größten privaten Foto- und Videoarchive für Gameshows besitzt.



Zwei Tage später empfängt mich Fred Wostbrock in seinem Archiv. An den Wänden, auf Regalen und in Schränken wimmelt es von Spider Man-, Batman- und Godzillafiguren und Fotos der Gameshow-Stars. Fred bezeichnet sich als Agenten aller »A-talents«, wie er sie nennt: der prominenten Moderatoren (hosts), Regisseure und Autoren des Gameshow-Business. »I have them all!« Aber für Gameshows, wie er sie liebt, sind es schlechte Zeiten. Sponsoren zahlen für die Produktion der Shows, um ihre Werbung unterzubringen. Aber viel Werbung hat sich nun ins Internet verlagert. Und die Shows werden immer einfacher, man kann auch sagen

⁸ David Schwartz, Steve Ryan, Fred Wostbrock, *The Encyclopedia of TV-Game Shows*, New York 1999.



Abb. 4

dümmen. Man braucht kein Wissen mehr, um viel Geld zu gewinnen. Nehmen Sie die Show *Deal or No Deal*, jeder kann das spielen. Es gibt keine Fragen, die zu beantworten sind, um einen Koffer mit 1 Million Dollar zu gewinnen. Das sind Shows für Analphabeten. Ohne Sprachbarrieren, für die Vereinten Nationen. Shows, die deshalb überall auf der Welt funktionieren und deshalb auch in alle Gegenden der Welt verkauft werden können. Gut, es gab auch schon in den 1970ern gravierende Veränderungen. Bis dahin gab es nur weiße Moderatoren, denn das Publikum waren vorwiegend weiße Hausfrauen die vormittags beim Bügeln einen kleinen weißen Mann mit schottischem oder irischem Akzent sehen wollten, mit weißen Zähnen und einen breiten Lächeln. Nichts Gefährliches oder Aufregendes, sondern etwas Handzahmes. Es gab auch keine jüdischen Moderatoren, obwohl fast alle Produzenten Juden waren. Nun aber gab es auf einmal schwarze Moderatoren, und die Bühnenbilder wurden psychedelisch.

Heute gibt es wenig neue Ideen für Shows. Viele alte Formate werden recycelt. *Beat the Clock* zum Beispiel wurde so zu *Minute to Win It*. Die deutsche Version wird zur Zeit von der Firma Shine Germany in Köln produziert. Die Spiele werden vorher mit den Kandidaten geprobt, da steht jemand mit der Stoppuhr und einem Formular daneben und notiert wie lange die Kandidaten benötigen, um die Aufgabe zu lösen, welche Fehler sie machen usw. Aber ist das nicht Taylorismus, oder Fordismus? Genau, es ist Arbeit. Wer die Aufgabe am schnellsten löst, gewinnt.

Mark Goodson war ein Gigant. Aber auch kein einfacher Charakter. In seiner Firma galt er als der »Master of the Plantation«, und Frank Wayne als sein künstlerisches Alter-Ego. Von Frank sind viele Ideen für die Spiele der erfolgreichsten Goodson-Shows, zum Beispiel für *The Price is Right*. Er ist leider vor ein paar Jahren gestorben, aber sein Sohn Mark müsste noch leben, irgendwo an der Grenze zu Neu-Mexiko. Goodsons Sohn Jonathan hat das Erbe des Vaters verspielt, die vielen Millionen aus dem Zeitungsgeschäft und dem Verkauf der Kunstsammlung des Vaters⁹, und ist mit für das Internet konzipierten läppischen Lotto-Shows gescheitert. »Too weak for business!« Fred verspricht mir, Kontakte zu seinen Klienten wie Meryll Heather und Bob Eubanks zu machen, aber nur im »package« mit den Fotos und Videotapes, das heißt für 10 000 Dollar. Oha. Dann erstmal Weiterflug nach New York.

9 Goodson hatte die mit den Shows erzielten Gewinne in den Kauf vieler kleiner Provinzzeitungen investiert. Als er starb, machte die Firma damit mehr Gewinn als mit den Shows. Damit finanzierte Goodson auch seine Kunstsammlung mit Werken von Picasso, Bacon, Giacometti und Kandinsky, die im Auftrag der Erben 1995 von der New Yorker Galerie Pace Wildenstein verkauft wird.



In New York besuche ich das Archiv der Columbia Universität und lasse mir alles vorlegen, was zur Person von Richard Brickner vorhanden ist. Ich finde zwar eine ausführliche Literaturliste all seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen, aber keinerlei Hinweise auf das Buch *Is Germany Incurable?*, die Konferenz oder das Thema Re-Education. Mir kommt der unheilige Gedanke, was ist, wenn er das Buch gar nicht selbst geschrieben hat? Also erstmal weiter Online-Recherche. Ein Besuch in der Library of Congress in Washington erscheint mir noch zu früh, ich weiß noch zu wenig. Orthopsychiatrie, Anthropologie, Psychoanalyse, Spielshows – wie kam das und die Re-Education der Westdeutschen zusammen?



Im September 2009 beginne ich parallel zu den Recherchen eine Edition meiner langen Dokumentarfilme vorzubereiten, und muss mich für die Vertragsgestaltung mit Anwälten beraten. Im Wartezimmer steht ein großes Bücherregal. Ich greife wahllos nach einem Buch, es ist ein Buch über die französische Revolution¹⁰. Ich beginne zu lesen, und vergesse meinen Termin. Die Feste der Revolution und die Bergpartei schieben sich in den Focus meines Interesses. Als ich einem Experten für das Thema »Spiel und Ernst« von meiner Filmidee erzähle fragt er in einer Email zurück »... sicher werden Sie auch den Zusammenhang der Revolutionsfeiern mit den Anfängen von Inszenierungen die zum Kino führten behandeln. Spannend.« Revolutionsfeiern, Inszenierung, Kino? Revolution und Massenpsychologie? Bei den Recherchen war ich auch auf eine 1952 erschienene Publikation mit dem Titel *USA – Die permanente Revolution*¹¹ gestoßen. Gemeint war ein Verfahren oder besser ein Prozess, der in meiner Lesart eine Gennatur und eine neue Evolution zum Ziel hatte.

Der Begriff »Permanente Revolution« verband sich allgemein mit Leo Trotzki und dem gleichnamigen Titel seines 1929 veröffentlichten Buchs, einer der Bibeln des Marxismus.¹²

War Trotzki's Definition auf ein Endziel gerichtet, den Glückszustand des Kommunismus, und war die Revolution beendet wenn dieser Zustand erreicht war, beschrieb die amerikanische Definition etwas nicht Abschließbares, ein offenes System.

10 Pierre Gaxotte, *Die Französische Revolution*, München 1949.

11 Erwin Schuhmacher, *USA – Die permanente Revolution*. Eine Gemeinschaftsarbeit von Redakteuren der Amerikanischen Monatschrift *Fortune* unter Mitwirkung von Russel W. Davenport. Frankfurt/Main 1952.

12 <https://www.marxists.org/deutsch/archiv/trotsky/1929/permrev/>



Abb. 5

Das schien mir einleuchtender und dem Begriff gerechter zu werden. All das schien sich nun mit dem Kult eines »Höchsten Wesens« und den während der Französischen Revolution inszenierten Revolutionsfesten zu ergänzen, wo sich Spiel, Unterhaltung und politische Erziehung in aufwendigen Inszenierungen und Choreografien miteinander verbanden.¹³ War der Terminus »Permanente Revolution« bisher für mich nur das Bild für eine mit Hilfe von Kybernetik und Systemtheorie technisch gebaute »schlechte Unendlichkeit« gewesen, eine digitale Revolution mit einer derartigen Geschwindigkeit und Energie, die zu einer permanenten Revolution und zur Revolutionierung aller Lebensumstände führte, erhielt dieses Bild durch den Bezug zur Trias der englisch-amerikanisch-französischen Revolutionen nun einen größeren, einen historischen Kontext.



Brickners Sohn sei wie sein Vater Psychiater, hatte mir Frau Gerhardt noch mit auf den Weg gegeben, und arbeite in einem staatlichen Krankenhaus. Ich suche mit Sabine in den New Yorker Kliniken und Krankenhäusern nach einem Dr. Brickner. Als wir ihn gefunden haben, ist Dr. Philip Brickner sofort zu einem Gespräch bereit.

Aber er will nicht, dass wir in seine Wohnung kommen. Lieber will er uns im Produktionsbüro von Sabine am Union Square treffen. Die Adresse scheint ihn zu beruhigen, denn die klingt nicht nach Randlage, sondern nach einer wohl-situierten und seriösen Firma. Philip Brickner ist freundlich, aber zurückhaltend. Vieles von dem, was sein Vater damals veröffentlichte, sei heute sicher wissenschaftlich nicht mehr haltbar.

Aber damals ging es darum, schnell Ideen anzubieten, was mit den Deutschen nach 1945 geschehen sollte. Denn die Politiker hatten keine Ideen. Sein Vater war praktizierender Psychiater und Neurologe. Diese beiden Disziplinen gehörten 75 Jahre zuvor noch zusammen, ehe sich das trennte. Die deutsche Frage interessierte meinen Vater als Psychiater. Als Neurologe war sein Spezialgebiet das Erforschen der Multiplen Sklerose. Zwischen beiden Gebieten gab es für ihn aber keine Verbindung.

Im Ersten Weltkrieg war er Matrose in der amerikanischen Marine. Danach studierte er an der Columbia Medical School, dem College of Physicians and Surgeons. Er war Jude, und das beeinflusste seinen Werdegang negativ, was die beruflichen Chancen in New York betraf. Die

13 B. de Andia, A. de Baecque, Ch.-M. Bosseno, J. Ehrard, V.-N. Jouffre, s. de Naurois, M. Ozouf, e. Pommier, P. Simonetti, *Fêtes et Revolution*, Paris 1991. Ozouf, Mona, *La Fête révolutionnaire, 1789 - 1799*, Paris 1976.

Ivy-League-Schools, Harvard, Columbia, Penn, Princeton etc., hatten nur eine sehr kleine Quote für jüdische Studenten. Princeton war der Brennpunkt des Antisemitismus an den Universitäten. Andererseits hofften sie Albert Einstein. Nur Columbia war etwas anders, weniger antisemitisch.

Und dann fuhren er und meine Mutter zu einem neurologischen Kongress, ich weiß nicht mehr genau war es 1933 oder 1936/37, und ob es in St. Petersburg, oder London war, wo er auch den Russen Pawlow traf. Und auf der Rückreise besuchten sie Deutschland. Da standen beide am Straßenrand und sahen die Aufmärsche dieser SA-Sturmtruppen. Für ihn waren das »bullies«, Schläger. Und er mochte keine »bullies«. Das war wie eine Offenbarung für ihn, ein Erweckungserlebnis. Und erinnerte ihn an Diskussionen, die er mit Kollegen während des Ersten Weltkriegs geführt und fortgesetzt hatte, als Thomas Mann 1939 nach Kalifornien emigrierte. Es ging um einen Brief von Thomas Mann aus dem Jahr 1915, wo er Deutschlands Recht auf Aggressivität beschreibt. Und mein Vater und seine Kollegen fragten sich, was die Wandlung im Denken von Thomas Mann bewirkt hatte. Und wie konnte man sich selbst umerziehen und sein Bewusstsein verändern? Wie konnte das von außen initiiert werden?

Die Kontakte zu Margaret Mead und Edward Strecker¹⁴ waren dann sehr wichtig, damit aus diesen Ideen und den ersten Notizen ein Buch wurde. Diese Notizen und einige der vielen Rezensionen des Buchs habe ich noch.¹⁵ Aber etwas über die Konferenz, nach der Sie fragten, konnte ich nicht finden.

Um die Thesen meines Vaters zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, was er unter Paranoia verstand. Schizophrenie ist der Überbegriff, und eine Unterabteilung ist paranoide Schizophrenie. Nicht klassische Paranoia, wo der Kranke normal leben kann, aber nicht angeschnallt und fixiert werden muss oder Stimmen hört oder Ähnliches. Er ist in der Lage, Flugzeuge zu bauen oder Musik zu komponieren, lebt aber in einem Wahnsystem. In diesem Sinne verwendete mein Vater diesen Begriff. Was er versuchte,

14 Edwin Strecker ist »senior psychiatrist« an der University of Pennsylvania Medical School und will mit Psychiatrie den »crowd-man of modern totalitarianism« heilen. Er ist einer der führenden Vertreter des Mental Hygiene Movement. Lit.: Edward A. Strecker, *Beyond the Clinical Frontiers*, 1938 (1940).

15 Richard M. Brickner, *Is Germany Incurable?*, 1943. 1943/44 gab es neben vielen Radiosendungen und Zeitschriftenartikeln u. a. eine prominent besetzte Diskussion über Brickners Buch in der Zeitschrift *Saturday Review on Literature*, in der Horace Kallen (Prof. New School of Social Research NY) wie auch Erich Fromm Kritik am Buch Brickners übten, während Max Horkheimer es lobte. Zustimmung gab es auch von Sigrid Undset und Lawson G. Lowrey von der New School of Social Research.

war, die Diagnose einer klassischen Paranoia auf etwas anzuwenden, das er den »deutschen Charakter« nannte. Verwies das Verhalten dieser erkrankten Deutschen auf etwas Größeres, ein allgemeineres medizinisches und gesellschaftspolitisch relevantes Problem, das sich erforschen ließ? Nach 1945 hat sich mein Vater mit einer Ausnahme¹⁶ nicht mehr für das Thema Re-Education interessiert. Das Thema war auch bald aus der Öffentlichkeit verschwunden. Damit konnte man nach 1945 keine Karriere machen.



Wurden die Spiele für *Beat the Clock* und *Nur nicht nervös werden* wirklich in der Psychiatrie entwickelt? Fuchsberger ist immer noch nicht zu erreichen. Der Regisseur von *Nur nicht nervös werden* beim WDR war Alexander »Sascha« Arnz. 1957 bis 1959 hatte er in Los Angeles für Gameshows gearbeitet. Aber für welche? Und mit wem? Arnz war einer der Großen im westdeutschen Unterhaltungsgeschäft und hatte 1981 mit dem damaligen ZDF-Unterhaltungschef Wolfgang Penk und Frank Elstner das Konzept für *Wetten, dass...?* entwickelt. Arnz war oft in die USA gereist, um sich dort Shows anzuschauen. Ein ehemaliger Produktionsleiter beim WDR weist mich auf Arnz's Witwe hin, Ulla Wiesner, eine ehemalige Schlagersängerin und Mitglied im Bodo Lukas-Chor. 1965 nimmt sie als Solistin mit dem Lied *Paradies, wo bist du?* am Eurovision Song Contest 1965 in Neapel teil. Das Lied erhält Null Punkte.¹⁷ Frau Wiesner erzählt mir dass Arnz, sie nennt ihn »Sascha«, 1957 mit dem Komponisten und Bandleader Hagen »Charlie« Galatis¹⁸ in die USA reisen wollte.

Galatis hatte in Los Angeles beste Kontakte. Sascha war zunächst Ablaufregisseur, dann Regisseur für eine Quizshow, die so ähnlich wie *Der Preis ist heiß* ablief. Man musste raten, was etwas kostet. Aber die Gewinner konnten dann entscheiden, ob sie den Gewinn, eine Waschmaschine zum Beispiel, mitnehmen wollten, oder sich lieber den Gegenwert in Dollar auszahlen ließen. Aber wie die Produktionsfirma hieß und mit wem er da gearbeitet hat, weiß sie nicht mehr.



16 Im Mai 1945 schickt Brickner ein mit seinem Kollegen Norman Sweet verfasstes »Friedenskonzept« mit dem Titel *Reciprocity will Make the Whole World Kin (Confucius)* an Außenminister Stettinius, das auch das Modell einer internationalen Demokratisierungs-Universität enthielt.

17 <https://www.youtube.com/watch?v=DIMpXO6y2ao>

18 https://www.youtube.com/watch?v=iZZwm5G_j8A

Ich schicke eine Email an David Schwartz in Los Angeles. Zwei Tage später meldet er sich. Ja, er hat eine Produktionsfirma ausfindig gemacht, auf die meine Beschreibung passen könnte, die Firma von Walt Framer, die haben *Your Sunrise Package* und *Love For Money* produziert. Die Firma wurde vor ein paar Jahren aufgelöst, aber möglicherweise gibt es jemanden von der Familie, der Auskunft geben kann. Framers Sohn Ladd könnte noch irgendwo im Valley zu finden sein.



Ich google *Love For Money*. Diese Show und auch die 1959 von Framer produzierte Show *Going Going Gone!* waren in den »Quiz Show Scandal« verwickelt. David, was hatte es damit auf sich?

Die Antwort kommt umgehend per Email. Das ist bis heute ein heißes Eisen für die Branche. Bei *Love For Money* wurden die Spielautomaten manipuliert, um weniger Preisgeld auszahlen zu müssen. Aber aufgefliegen ist der ganze Schwindel mit einer anderen Show, die hieß *\$ 64.000 Question*, und war 1955 von CBS entwickelt worden. 1956 versuchte NBC mit der Show *Twenty-One* zu kontern. Star der Sendung war Charles van Doren, ein Assistenzprofessor an der Columbia Universität, laut *Time Magazin* »der klügste Mann der Welt«.

Gerüchte über geheime Absprachen gab es schon lange, aber dann packte einer der Kandidaten von *Twenty One* aus. Es war nicht illegal oder verboten, was die Produzenten taten: Sie gaben den Kandidaten vorher die Antworten. Das Geschäft war immer härter geworden. Also versuchten viele, die Zuschauerzahlen zu pushen, indem sie die Show wie ein Theaterstück inszenierten und choreografierten. Die Inszenierung sollte die Show spannender machen, sympatische Charaktere mit Ausstrahlung sollten gewinnen und der fiese Typ verlieren. Die Hoffnung war, dass dann mehr Leute den Fernseher einschalten würden, um sich die Show anzuschauen. Mehr Zuschauer hieß mehr Werbeeinnahmen und Profit.

Nun waren diese Mogeleyen aufgefliegen, und Präsident Eisenhower erklärte, mit diesem Betrug sei dem amerikanischen Volk etwas Schreckliches angetan worden. Die Feste, bei denen ein Millionenpublikum »das größte Glück der größten Zahl«¹⁹ feiern sollte, hatten sich als systembedingter Schwindel erwiesen, das Glücksversprechen als Illusion. Im Sommer 1958 beschäftigte sich erstmals ein Untersuchungsausschuss im

19 Jeremy Bentham (1748 – 1832), *Das größte Glück der größten Zahl* (greatest-happiness-principle), klassischer Vertreter des Utilitarismus, entwickelte 1791 mit dem Panoptikum ein Modell-Gefängnis.

US-Kongress mit den Vorfällen und führte 1959 öffentliche Anhörungen durch. Nun wurden immer weitere Shows des Betrugs überführt. Am Ende der Ermittlungen ging man davon aus, daß 75 % aller Shows betroffen waren. Danach wurden von den Fernsehsendern alle Quizshows mit hohen Gewinnen aus dem Programm genommen. Der diskreditierte Begriff »Quizshow« verschwand, und wurde durch das Wort »Gameshow« ersetzt. Viele der beteiligten Regisseure und Produzenten wurden entlassen oder fanden keine Arbeit mehr. Mark Goodson profitierte von dieser Entwicklung, denn er war nicht in den Skandal verwickelt. Nun war er auf einen Schlag viele Konkurrenten los und konnte sich unter den Freigesetzten die Besten aussuchen, zum Beispiel den Regisseur Bob Noah.



Ende 2010 ist die Finanzierung für den Film abgeschlossen. Ich kann die Recherchen ausweiten und auch die in Englisch und Französisch geführten Vorgespräche transkribieren und teilweise sogar übersetzen lassen.



Im April 2011 besuche ich mit Sophie die MIP TV in Cannes, einen der weltgrößten Marktplätze für Fernsehunterhaltung. Von dort fahren wir mit dem TGV nach Paris und besuchen das Musée Carnavalet, das Pantheon und den Rousseau-Park in Ermenonville. Beim Besuch der Loge Grand Orient de France auf den Spuren Benjamin Franklins in Paris werden wir nach dem Besuch der ständigen Ausstellung und Besichtigung einiger Tempel eingeladen, auch die umfangreiche Bibliothek der Loge für Recherchen zu nutzen. Im Deutschen Historischen Institut Paris treffe ich einen jungen Historiker, der zum Kult eines Höchsten Wesens und den Revolutionsfesten arbeitet, und mir Adressen und Kontakte zu einer Gruppe von Kollegen gibt, die an der Universität Gießen an einem *Lexikon der Revolutions-Ikonographie* arbeiten. Einer der Schwerpunkte ist die Französische Revolution.

Die Fäden für die weiteren Recherchen sind nun ausgerollt und der Radius des Projekts provisorisch abgesteckt.

Das Spiel, für das die Vorbereitungen bisher noch unter Vorbehalt liefen, kann nun endlich beginnen.





Abb. 6

Helmut Kohlenberger

Endspiel der permanenten Revolution??

Die Genfer Philosophin Jeanne Hersch hat in ihren unzeitgemäßen Betrachtungen von der »Unfähigkeit, Freiheit zu ertragen« gesprochen. Hintergrund war die Jugend- und Studentenrevolte im Westen, in der in den 1960er Jahren von Berkeley bis Berlin der globale Aufstand gegen alle Tradition geprobt wurde – ehe er von den Experimenten und Experten der Virtualisierung aufgesogen und geschluckt wurde und in die mehr oder weniger (an)erkannte Funktionalisierung aller Lebensbereiche (zumeist Kapitalismus bzw. Demokratisierung genannt) mündete. Sind von dem Großen Revolutionsgeschehen seit dem 17. Jahrhundert nur noch Versatzstücke in der politischen Sprache in einem im übrigen klar desorientierenden Mediengewirr geblieben? Sieht so das verheißene »größte Glück der größten Zahl« – die klassenlose Gesellschaft – aus? Endlich ist ja die Freiheit da!! – Und ... gierig werden neurologische Mitteilungen aufgesogen, Freiheit gebe es gar nicht ...

Dammbecks Film *Overgames* zeigt diese spannungs- und widerspruchreiche Entwicklung mit Blick auf das Nachkriegsdeutschland. Dabei geht es um ein fälliges Nachholverfahren mit Bezug auf die vom englischen Sprachraum ausgegangene, sich in Phasen vom Mittelalter her unaufhaltsam vollziehende Modernisierung, die von Erfolg und Akzeptanz technisch-ökonomischer Operationalisierung getragen war.

In der englischsprachigen Welt blieb der Traditionsrahmen vom Mittelalter her (mit der Church of England bzw. reformatorischen Bewegungen) erhalten (vgl. Max Webers Rede von der protestantischen Ethik bzw. Walter Benjamins Notiz über »Kapitalismus als Religion«).

Auf dem alten Kontinent indes (die Ausnahme: England!) kam es zur Zuspitzung dieser technisch-ökonomischen Transformation in der von einem angeblich reinen Naturzustand (Rousseau lässt grüßen) faszinierten Revolution – Paris 1789 ff., deren Kitschversion eines »Festes des Höchsten Wesens« zum Vorspiel eines bis dahin ungewohnten Terrors wurde.

Die Direktheit der Maschine brach durch – im Film ist erwähnt, dass eine Kirche sofort zum Konservatorium für Maschinen wurde. Das Bewusstsein dieser neuen Zeit fasste erst im 19. Jahrhundert in allen Bereichen

des Denkens und Lebens Fuß – zäh und unablässig, bis endlich die unerträgliche Spannung zur traditionellen auf Familie und Religion bestehenden Kulturverfasstheit – nicht nur in Nietzsches Denken eines geradezu schicksalhaften »Willens zur Macht« – auf internationaler Ebene zum seither herrschenden Weltkriegszeitalter führte.

So diagnostizierte Henry Kissinger (2014 in einem Interview zum Gedenken an den Ersten Weltkrieg) die schon 1914 beginnende Verselbstständigung des Militärisch-Technischen von der »Politik« und die Abhängigkeit der »Politik« von Massenpsychosen als das neue globale Gefahrenpotential.

Im Film geht es um Massenpsychologie am Beispiel der amerikanischen Nachkriegspolitik Deutschland gegenüber. »Amerika, du hast es besser.« Dieses Großlabor der technisch-ökonomischen Revolutionierung war seit dem Eintritt Amerikas in die Weltpolitik 1917 – einem Entscheidungsjahr schlechthin! – in das Dilemma zwischen Missionierung (im Sinne des zum Kapitalismus transformierten Religion) und der Eigendynamik von Politik überhaupt geraten – darauf nicht vorbereitet und in Selbstfindung gestoßen, zumal dieses neue politische Amerika mit den Terror-Folgen der kontinentalen Revolutionsvariante Frankreichs (in der Sowjetunion und im sich modernisierend-totalisierenden Deutschland) konfrontiert wurde. Es ging darum, in den neuen Sozialwissenschaften und der Kybernetik den »Code for Tomorrow« zu finden ...

Der Film zeigt Beispiele, Spiele des Versuchs einer geradezu rührenden Neuorientierung im Anschluss an die Aufklärungsphantasien vom »edlen Wilden« (Rousseau) als Kontext von ethnisch-rituellen Studien in Samoa, auf Bali (Margaret Mead) bzw. psychodramatischer Inszenierung von Heilungsverfahren (im Kontext des Freud-Milieus – Erik H. Erikson, J. Moreno), die zum amerikanischen, später RTL-lancierten Showgeschäft in Europa nach Kriegsende 1945 ff. wurden.

Die quasi rituelle Darbietung von Gewinnspielen im beginnenden Fernsehzeitalter zeigt die massenpsychologische Operationalisierung von PR als dem neuen Instrument der permanenten Revolutionierung geradezu in Reinkultur. Mit der massenpsychologischen Inszenierung von Mentalitätslagen, die seit dem Standardbuch *Propaganda* des Freud-Neffen Edward Bernays (1928) schon bei Goebbels Schule gemacht hat, ist ein entscheidender Paradigmenwechsel von Politik eingetreten, der mit Science

fiction und *the medium is the message* nur annähernd gut verstanden wird. Er verpflichtet Politik nicht nur auf Effizienz von Strukturen (wie das französische Modell der Revolution in der Implementierung bei Napoleon), sondern auch auf die soziale Dimension in einem (National-) Staatenübergreifenden Revolutionierungsprozess.

Zweifellos war, wie der Film zeigt, der Umgang der USA mit dem besiegten Deutschland ein aufschlussreiches Beispiel des Weiterwirkens der permanenten Revolution, der das kühle Militärische überschreitet und mit Wirtschaft, Kultur und Sport ein übergreifendes InterNet(z)werk schafft, in dessen Maschen es sich bislang wohl-leben lässt ...

Es bleibt das Damoklesschwert allen Überspielens, aller *Overgames* im Swing der technisch-ökonomischen Optimierung eines auf den Big Bang fixierten Szientismus. Plötzlich können sich die von Ort und Geschichte (Genealogie) bestimmten Dispositionen der Menschen, aber auch »überspielte« Naturgegebenheiten, die Begrenzung von »Ressourcen« zurückmelden. Davon zeugt nicht zuletzt – als Softvariante eines Endes – dieses geradezu »fatale« Bedürfnis (fast) aller nach Therapie, in dem eine sich selbst nicht verstehende Kultur im Vakuum versandet ... Und Jenseits der Therapien bleibt immer noch diese globale nie zu enden scheinende Fluchtbewegung – in die Lager der Zukunft, in denen sich die Realität des Netzes und der ins Unendliche zielenden Zukunftsversprechen voll verwirklicht, verwickelt, verwirkt ... Worstward Ho! Auf's Schlimmste zu! (Samuel Beckett lässt grüßen.)

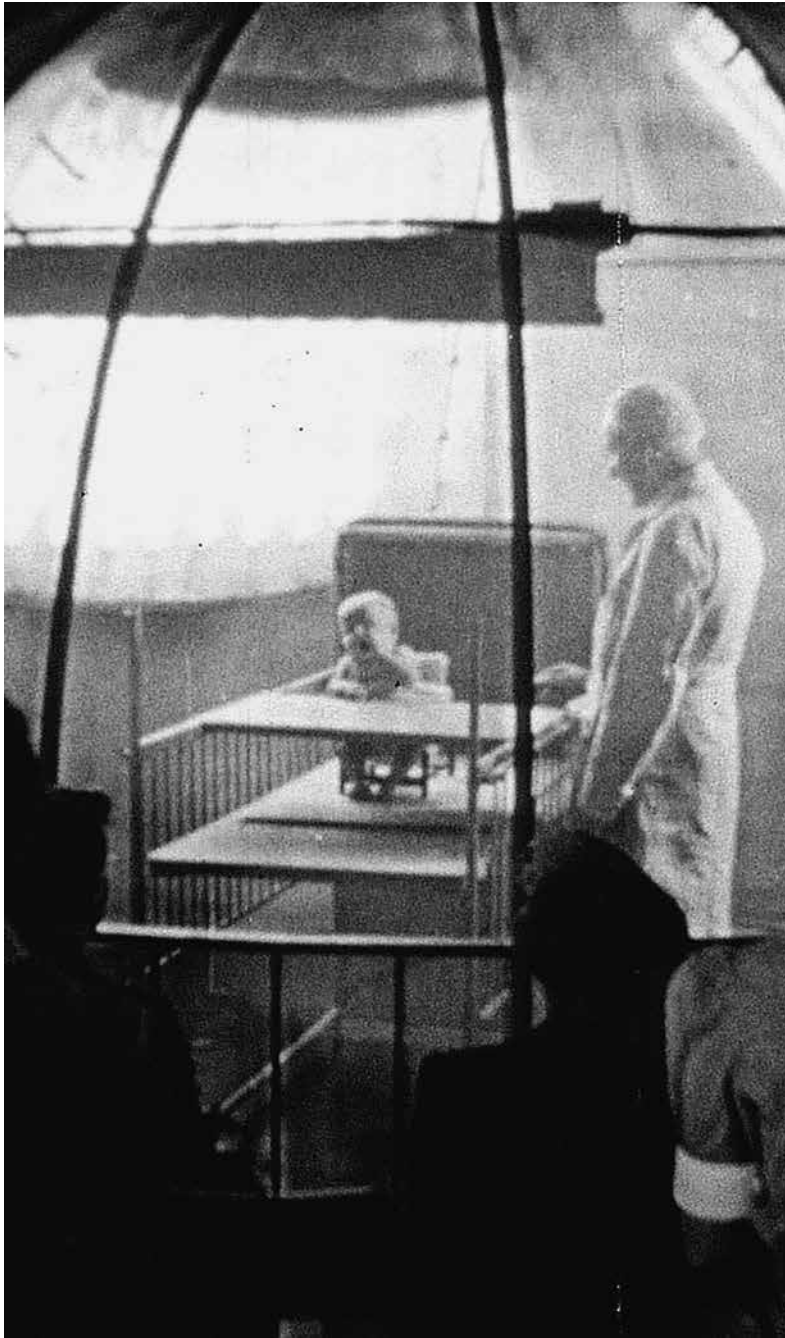


Abb. 7

Der therapeutische Frieden

1943 erscheint Brickners Buch *Is Germany Incurable?* Margaret Mead hatte für Brickner einen Ghostwriter engagiert, den Anthropologen Geoffrey Gorer (»Britain's Margaret Mead«), der zusammen mit dem Journalisten Ladislav Farago Brickner beim Verfassen des Manuskripts unterstützen sollte. Nun plant er im C.I.R.¹ organisierte Zirkel von Wissenschaftlern unter der Regie von Margaret Mead in der Columbia Universität eine Konferenz abzuhalten, um über eine Therapie für den an Paranoia erkrankten deutschen Patienten zu beraten. Zugleich soll es um die Frage gehen, wie diese Therapie in die Nachkriegsplanungen der amerikanischen Politik integriert werden kann. Brickner ist kurz zuvor aus Washington zurückgekehrt, wo er Gespräche mit Politikern und anderen potentiellen Unterstützern der geplanten Konferenz geführt hat. Margaret Mead und der seit seiner Tätigkeit für die Josiah Macy Jr. und Rockefeller Stiftungen bestens vernetzte Lawrence K. Frank haben zur Umsetzung ihrer Pläne ein *Joint Committee on Postwar Planning* gegründet, das als Werkzeug und organisatorische Plattform dienen soll und bei der American Orthopsychiatric Association angesiedelt ist; einem Zusammenschluß von Psychiatern, die von den Ideen Sigmund Freuds beeinflusst sind. Der folgende Text ist die gekürzte und redigierte Fassung einer unmittelbar nach Brickners Rückkehr geführten Diskussion im Atelier von Margaret Mead² im Dezember 1943.

Anwesend:

Dr. Margaret Mead³, Herr Gregory Bateson⁴, Herr Lawrence K. Frank⁵, Dr. Richard M. Brickner⁶, Dr. Lawrence Kubie⁷, Dr. Pinson⁸

- 1 *Council for Intercultural Relations*, 1944 umbenannt in *Institute for Intercultural Studies*.
- 2 72 Perry Street war das Atelier von Margaret Mead in einem historischen Stadthaus im West Village, dem westlichen Teil des New Yorker Künstlerviertels Greenwich Village.
- 3 Margaret Mead (1901 – 1978), Anthropologin am Museum of Natural History NY.
- 4 Gregory Bateson (1904 – 1980), Anthropologe, Biologe und Kybernetiker; 1942 – 1943 Film-analytiker am Museum of Modern Art NY.
- 5 Lawrence (Larry) Kelso Frank (1890 – 1968), Sozialwissenschaftler; »Gottvater« der amerikanischen Bewegung für Kinderpsychologie und -erziehung (Child Development Movement); Vizepräsident der Josiah Macy Jr. Foundation, später Mitinitiator der Macy Konferenzen.
- 6 Richard Max Brickner (1896 – 1959), Psychiater und Neurologe; Professor für Neurologie an der Columbia Universität NY.
- 7 Lawrence Schlesinger Kubie (1896 – 1973), Psychoanalytiker; Professor für Psychiatrie an der Columbia Universität NY.
- 8 Koppel Shub Pinson (1904 – 1961), Historiker; Spezialgebiet deutscher Nationalismus.

Notes of Discussion at 72 Perry Street, New York,
on Sunday December 19, 1943 at 8:45 P.M.⁹

Brickner: Ich war also in Washington, um mir von einigen Personen in der Regierung Empfehlungsschreiben geben zu lassen, damit der Dekan¹⁰ bereit ist, uns zu gestatten, die Konferenz abzuhalten. Ich traf Herrn Wallace¹¹ und der war gleich dafür. Er machte einige spezifische Vorschläge und sagte, er würde den Brief schreiben. Aber wird er ihn wirklich schreiben? Ich weiß es nicht. Ich habe Joe Ball¹² getroffen, und der hat bereits einen Brief geschrieben. Ich habe ihn gefragt, ob es für unsere Sache in seinen Augen gut aussieht – und wie es wäre, wenn er auch weiter mit dabei sein würde. Habe James Barnes getroffen, den Assistenten des Präsidenten¹³ Alle diese Leute scheinen dafür zu sein, sind aber der Meinung, dass der Brief nicht mit Briefpapier des Weißen Hauses rausgehen kann.

Mead: Das ist aber das, was wir wollen!

Brickner: Habe auch Eaton¹⁴ aus New York gesehen, einen dieser »grand old man«. Er ist im Ausschusses des US-Senats zur Außenpolitik¹⁵ und er ist sehr enthusiastisch in Bezug auf unser Vorhaben. Das sind diejenigen, die ich gesehen habe.

Mead: Hast du Turner¹⁶ gesehen?

- 9 Margaret Mead Papers, Library of Congress Washington DC, Box M 29.
10 Prof. Willard C. Rappleye (1892 – 1976), 1943 Präsident der Josiah Macy, Jr. Foundation und Dekan der Columbia Universität, an der in Brickners College of Physicians and Surgeons die Konferenz stattfinden soll.
11 Henry Agar Wallace (1888 – 1965), US-amerikanischer Politiker, von Januar 1941 bis Januar 1945 Vizepräsident in der Regierung von Franklin D. Roosevelt.
12 Senator Joseph Hurst »John« Ball (1905 – 1993), Journalist und US-amerikanischer Politiker, Mitglied der Republikanischen Partei, vertritt ab 1943 den Bundesstaat Minnesota im US-Senat.
13 Zwischen 1939 und 1943 vertritt James M. Barnes den Bundesstaat Illinois im US-Repräsentantenhaus, 1943 bis 1945 gehört er als *Administrative Assistant* zum Stab des Präsidenten Franklin D. Roosevelt.
14 Charles Aubrey Eaton (1868 – 1953), 1925 bis 1953 Mitglied im US-Repräsentantenhaus, 1945 einer der Unterzeichner der Gründungsurkunde der UNO in San Francisco. Gegner einer isolationistischen Politik der USA und 1943 Anführer eines internationalistischen Flügels der Republikaner.
15 Vermutlich gemeint ist das *Committee on Foreign Relations* oder auch *Committee on Foreign Affairs*.
16 Prof. Ralph E. Turner (1893 – 1964), Kulturhistoriker, schreibt 1943 Konzepte für die *Division on Cultural Relations*; glaubt an »Formbarkeit durch die Kultur«, 1944 Teilnehmer an der *Educators' Conference in London* und einer der Väter der UNESCO.

Brickner: Ich habe Turner und Keithoven gesehen ... Das Außenministerium hat eine Kulturverwaltung – geleitet von Charles Thomson¹⁷, der für die Erziehungs- und Kulturkonzepte, in einem anthropologischen Sinn, verantwortlich ist. Diese Abteilung wurde in der Institution von James T. Shotwell¹⁸ und Lidell¹⁹ gestartet. Ich habe gefragt, ob ihr Begriff von Kultur mehr von Musik und Sprache bestimmt ist oder von der Gesamtbedeutung des Wortes. Er war ein bisschen reserviert und wusste nicht viel dazu zu sagen – außer dass er für »eine anthropologische Sichtweise« auf die Kultur verantwortlich ist und dafür sorgen soll, diese Position im Außenministerium zu entwickeln. Er kam gerade aus England zurück, wo er als ein Faktenermittler zu Fragen des internationalen Bildungs- und Erziehungswesens für das Außenministerium tätig war.²⁰ Und dann traf ich auch einige Personen, die sich mit der Entwicklung des Bildungswesens in den im Krieg besetzten Ländern beschäftigen. Keith Owen, der Dekan der Erziehungswissenschaft an der Stanford Universität, wurde dafür als amerikanischer Vertreter bestellt. Ich habe lange Zeit mit Keith verbracht und bin über Nacht geblieben, um am nächsten Morgen weiterzumachen. Sie glauben, beziehungsweise sie hoffen, dass das Außenministerium die gleiche Sache in Deutschland so weit vorantreibt – dass sie es sowohl in den ehemals besetzten Ländern als auch in Deutschland machen können. Eine von Turners Optionen ist es, diese Idee an das Außenministerium zu verkaufen und wie es sich anhört, scheint er optimistisch dass ihm das gelingen wird.

Mead: Er ist ein Enthusiast und hat keine sehr wichtige Aufgabe im Außenministerium mit seiner »Hauptabteilung für kulturelle Beziehungen«. Er ist ziemlich schwach. Seine Stelle klingt formal erstmal nett, er hat viel Phantasie, aber ob er fähig ist, irgend etwas auszurichten...

- 17 Charles A. Thomson, Leiter (Chief) der *Division of Cultural Relations* im US-Außenministerium.
18 James T. Shotwell (1874 – 1965), leitet die *Division of Economics and History* der Carnegie Stiftung, Gegner der amerikanischen Isolationismus-Politik und Befürworter eines Kriegseintritts der USA, Vorsitzender des *US-National Committee on International Intellectual Cooperation*, Juni 1942 – Juli 1943 Mitglied im *Committee on Problems of Foreign Relations*, dann enge Zusammenarbeit mit Unterstaatssekretär Sumner Welles.
19 Howard Scott Lidell (1895 – 1967), Physiologe und Psychologe, Professor für Psycho-Biologie an der Cornell Universität, Mitglied der *American Society for Cultural Relations with Foreign Countries*, Mitglied des *Committee on Group Processes* der Josiah Macy, Jr., Foundation; als Gast Teilnehmer der 6. Macy-Konferenz im März 1949 (wo der Vorschlag von Heinz von Foerster angenommen wird, die folgenden Konferenzen unter dem Titel *cybernetics* abzuhalten.)
20 S.a.: Morris Bartel Schnapper, *Education and the United Nations: A Report of a Joint Commission of the Council for Education in World Citizenship and the London International Assembly*, Washington 1943.

Brickner: Ich weiß es nicht. Er glaubt, dass er sich in der Abteilung etabliert hat, es gibt einige Personen in seinem Umkreis, die ihm vertrauen, er ist beliebt und in seiner Abteilung anerkannt. Du meinst also, wir könnten im Außenministerium Erfolg haben? Es wäre eine Möglichkeit, aber wie gut ist die ... ?

Frank: Die Hinzuziehung von Keith Owen bedeutet, dass sie gewillt sind, einen weiteren Schritt zu machen.

Mead: Keith Owen ist der amerikanische Vertreter für die Rekonstruktion des Bildungs- und Erziehungswesens in den besetzten Ländern. Diese Abteilung ist einfach ein Gremium, aber kein besonders engagiertes. Das Außenministerium ist die sicherste Sache, um sich dranzuhängen. Andere Organisationen wie UNRRA²¹, AMGOT²² und wer oder was auch immer werden verschwinden, aber das Außenministerium wird es immer geben, und eure Strategie sollte jetzt sein, euch selbst und euer Material dauerhaft in den Regierungsplänen zu verankern. Es ist wie mit dem Quartermaster Corp²³, diese Organisationen werden nicht sterben. Es hat sie vor dem New Deal gegeben, und es wird sie geben, wenn der New Deal vorbei ist.

Brickner: Sie²⁴ möchten, dass wir eine Konferenz abhalten, nicht in Verbindung mit ihnen, sondern als private Gruppe, und dann zu ihnen fahren (sie sind bereit, das zu bezahlen), um als Berater für sie tätig zu sein und ihnen zu helfen, das Ergebnis an das Außenministerium heranzutragen. Sie hätten dabei gern etwas Unterstützung von uns²⁵, nachdem wir die Konferenz abgehalten haben. Aber nochmal, es gibt auch andere Personen, die an uns interessiert sind, z. B. Charles Eaton.

Mead: Er ist liberal, ein Republikaner und Anti-New-Dealer. Er ist bischen ratlos, was mit seinen republikanischen Kollegen los ist. Er verabscheut den New Deal, davon mal abgesehen, aber er sagte zum Beispiel, dass da auf der Herrentoilette des US-Angeordnetenhauses sehr viel mehr anti-britische als anti-deutsche Stimmung herrscht.

21 *United Nations Relief and Rehabilitation Administration*

22 *Allied Military Government for Occupied Territories*

23 *Quartermaster Corp*: eine der drei Logistik- und Versorgungsabteilungen der US-Army

24 Vermutlich gemeint sind die Beamten der *Division of Cultural Relations* (die Red.).

25 Gemeint ist vermutlich der C.I.R. *Council for Intercultural Relations*, der Zirkel um M. Mead (die Red.).



Abb. 8

Brickner: Er steht hinter der Konferenz, er würde sie vorantreiben und sich dafür einsetzen.

Mead: Haben Sie dich nun überzeugt, Putnam²⁶ zu schreiben?

Brickner: Und Thurman Arnold²⁷, aber Arnold dachte, dass er besser nicht auf offiziellem Briefpapier schreibt. Aber wenn der Dekan ihn anrufen würde, muss kein offizielles Schreiben gemacht werden, und damit war Thurmann zufrieden. Es wäre gut, ihn auf unserer Seite zu haben. Er überblickt das Ganze und kann uns auf jeden Fall über die Machtkartelle die Informationen geben, die wir brauchen.

Mead: Aber Garner sagte, er will nicht mitmachen, bis wir »etwas Gutes in jedem Land« sehen.²⁸

Frank: Ich denke, es gibt drei Vorschläge, über die wir nachdenken müssen:

- 1) Du musst in der Lage sein, den Ball ins Rollen zu bringen, und die Arbeit des Komitees²⁹ ist es dann, den Ball weiter nach vorn zu spielen
- 2) Du musst in irgendeiner beratenden Position oder in einer Unterabteilung des Außenministeriums oder einer anderen Regierungsabteilung tätig sein
- 3) Erstelle eine Studie über die Eigenarten der menschlichen Natur, die aus verschiedenen Positionen des Beobachters beschrieben werden. Nach meinem Gefühl sollten wir uns auf den ersten Punkt konzentrieren. Der zweite Punkt könnte als Köder verwendet werden. Aber ich muss zugeben, es gibt einige Bedenken. Um effektiv vorgehen zu können, müssen wir vertrauenswürdig sein, und um mit unserem Material vertraut zu sein noch einen oder zwei zusätzliche Berater dazuholen.

Mead: Diese Dinge könnten aus dem Ruder laufen – die Beamten könnten auf eigene Ideen kommen, und machen etwas ganz anderes. Allerdings haben sie manchmal besondere Mittel für eine Konferenz.

26 Tracy J. Putnam, M.D., Professor of Neurology am College of Physicians and Surgeons der Columbia University, New York.

27 Thurman Wesley Arnold (1891 – 1969), Anwalt in Washington, als stellvertretender Generalstaatsanwalt verantwortlich in der *Antitrust Division* in Roosevelt's Justizministerium.

28 vermutlich ist gemeint: eine differenzierte Sicht, die nicht alles Deutsche verteuftelt (d. Red.).

29 das private *Joint Committee on Post-War Planning*, angesiedelt bei der Gesellschaft für Orthopsychiatrie (Vorsitzender ist L.K.Frank) die von der Gruppe um M. Mead als Plattform für Aktivitäten wie z. B. die geplante Konferenz genutzt wird. S. a.: Die Veröffentlichungen und Tagungen der American Orthopsychiatry Association, Archiv Dambeck.

Brickner: Da ist noch etwas, das ich ansprechen möchte: Wir brauchen Menschen, die sehr viel vertrauter mit dem heutigen Deutschland und dem Deutschland vor Hitler sind als wir, und darüber präzise berichten können. Maurer ist jemand, der dafür in Betracht gezogen werden könnte. [...] Er sitzt in der wöchentlichen Konferenz mit Hull³⁰ und ... [...]

Mead: Er ist aus dem Office of War Information (OWI) ausgetreten, weil sie ihm nicht gestattet haben, nach Nordafrika zu gehen, da sie nicht wollten, dass er die Dinge sagt, die er sagen würde, wenn er hingegangen wäre. [...]

Brickner: Maurer hat das Gefühl, dass wir sehr viel besser dran wären, wenn wir keine Deutschen an der Konferenz teilnehmen lassen – sondern erst an späteren Beratungen. Seiner Meinung nach sind einige von ihnen nicht vollkommen unvoreingenommen und können nicht das große Ganze sehen. Es gibt zwei Arten von Deutschen. Die, die anti-Nazi und pro-Deutsch sind, und diejenigen, die für die deutsche Kultur und für die Nazis sind. Er hat eine ausgeprägte Meinung dazu. Ich denke, wir müssen jetzt darüber entscheiden unter Berücksichtigung, dass wir einige Deutsche brauchen oder jemanden, der lange dort gelebt hat oder das intensiv als Eingeweihter vor Ort studiert hat.

Mead: Wenn wir Deutsche mit dabei haben, dann entweder als Versuchspersonen, als Patienten, als Beobachtungsgegenstand oder als Eingeborene (im Orig. »natives«, die Red.). Wenn wir eine Gruppe von Deutschen in unserer Gruppe teilnehmen und agieren lassen, damit sie hören, was wir sagen, und sie das kommentieren dürfen, als Deutsche, werden sie sich einbilden, unvoreingenommen zu sein – aber das können sie ja nicht sein. Also werden wir sie nicht dabei haben! Andererseits werden wir das erklären müssen, wenn wir sie ganz außen vor lassen. Damit setzen wir uns aller möglichen Kritik aus. Wir könnten aber Deutsche nehmen, die vor der Welle der Flüchtlinge³¹ gekommen sind.

Mead: Wie wäre, es eine Liste zu machen mit den Deutschen, die verfügbar sind? [...]

30 Cordell Hull (1871 – 1955), US-amerikanischer Jurist und Politiker (Demokratische Partei). Von 1933 bis 1944 US-Außenminister.

31 Gemeint sind wahrscheinlich die ab 1933 aus Deutschland in die USA geflohenen Emigranten (die Red.).

Kubie: Wenn diese Konferenz eine Studie sein soll über Erziehungsmethoden und organisatorische Probleme bezüglich einer »Wiederauferstehung« der Deutschen, dann sollten wir auch paar Deutsche dabei haben, mit denen wir anfangen können zu arbeiten, um ihre Denkweise und Mentalität studieren zu können. Zwangsläufig werden die Deutschen in die Defensive gehen, man kann ja nicht von ihnen verlangen, objektiv zu sein.

Mead: Könnten wir sie bitten, subjektiv zu sein?

Kubie: Das hieße sie zu bitten, Teil einer chemischen Versuchsanordnung zu sein.

Frank: Aber wir können die Deutschen benutzen. Wenn wir bestimmte Dinge über die Zeit vor Hitler erfahren wollen, könnten sie uns vielleicht etwas dazu sagen.

Mead: Natürlich müssen wir etwas über Deutschland wissen. Aber dies ist eine strategische Konferenz. Es wird deshalb eine strategische Entscheidung sein, ob Deutsche an dieser Konferenz teilnehmen dürfen oder nicht. [...]

Brickner: Glaubst du nicht, dass dieses Dilemma sich klärt, wenn wir, wie von Maurer vorgeschlagen, keinen Deutschen auf der Konferenz dabei haben, sie aber bei späteren Beratungen hinzuziehen?

Kubie: Wie denn? Sollen sie bis dahin im Vorraum warten?

Brickner: Nein, nicht als Teilnehmer der Konferenz, aber bei Gruppenbefragungen. Wenn z. B. Overstreet ein Panel zur Erziehung macht, setzen wir Shirer³² als seinen Berater ein, aber nicht als Teilnehmer an der Konferenz.

Kubie: Wie halten wir diese Konferenz ab?

Mead: Zunächst: Es gibt die Idee einer Therapie mit dem Ziel eines therapeutischen Friedens. Das wäre die Aufgabe für die psychiatrische Therapie.

³² William L. Shirer, amerikanischer Auslandskorrespondent in Europa, Autor von *Berliner Tagebuch 1934 - 1941*

Das heißt weder strafende Vergeltung, weder Mitgefühl noch wirtschaftlichen Sanktionen. Die Formulierung der medizinischen Aspekte sollten hauptsächlich von Personen aus der Psychiatrie übernommen werden. Wir wollen überlegen, was mit den deutschen Arbeitern gemacht werden kann, mit den deutschen Jungs, und wir wollen auch darauf achten, welche Folgen dies für uns hat. Also verschiedene therapeutisch-beratende Maßnahmen, was mit dem Patienten zu tun ist ...

Kubie: Also die Psychopathologie der Niederlage, die Auswirkungen auf die Besiegten, die Erinnerungen an die Folgen des letzten Krieges. Und die Psychopathologie der Sieger. England und Frankreich haben die Erfahrung gemacht, Sieger zu sein. Dann wäre die Frage, was für spezifische pädagogisch-organisatorische Prozesse in Bewegung gesetzt werden müssen. Ganz eindeutig ist Deutschland das Land, das besiegt werden wird, und wir werden gewinnen. [...]

Pinson: Es gibt noch mehr grundsätzliche Überlegungen. Zum einen, wie hoch soll der Prozentsatz der Kultur beim diagnostischen Vorgehen gegenüber den Deutschen sein, was reicht als allgemeiner therapeutischer Ansatz aus, und wie können die psychopathologischen Auswirkungen von Sieg und Niederlage berücksichtigt werden.

Mead: Das wird den Widerstand beträchtlich schwächen, den einige Leute (gegen die Durchführung der Konferenz, die Red.) leisten werden, à la die Deutschen sind besiegt, sie werden wieder besiegt werden usw. Aber wie werden sie sich verhalten? Bedenke, du kannst das alte kulturelle System nicht wiederverwenden! Es wird eine Menge leeres Gerede geben, warum wir überhaupt die Konferenz abhalten wollen, weil alle davon ausgehen, dass wir ohnehin gewinnen werden.

Pinson: Du solltest auf dieser Konferenz meiner Meinung nach sagen: Wir sind alle »krank«, und brauchen ärztliche Unterstützung - die Deutschen, die Engländer und die Franzosen. Tendierst du in diese Richtung?

Mead: Ich bin nicht daran interessiert, auf dieser Konferenz die ganze Welt zu kurieren. Ich würde gerne zu einer Gruppe von Psychiatern sagen: Hier gibt es einen Drogenabhängigen, überlegen wir uns, wie diese Drogen-süchtigen so drauf sind und was passieren soll, wenn wir die Macht über sie haben. Wir könnten gezielt vorgehen, wenn wir Deutschland und zugleich uns selbst behandeln. Die Sache mit Dicks (Brickners, die Red.)



Abb. 9

Buch ist: Er beschreibt sowohl die Beschwichtiger³³ wie auch die, die davon profitieren. Dies wollen wir ganz sicher nicht. Wenn wir uns auf dieses Spiel der nationalen Schuldzuweisung einlassen, ist es genau das, was die Deutschen wollen. Das hat schon einmal funktioniert (nach dem Ersten Weltkrieg, die Red.) und es wird wieder funktionieren. Wir wollen keine von vornherein »schuldigen Deutschen«.³⁴

Brickner: Lasst mich aus dem Brief von Gardner Murphy³⁵ vorlesen: »Ich stimme mit Ihnen überein, Deutschland stellt das aktuell drängendste Problem dar und würde ein ideales Fallbeispiel abgeben. Deutschland braucht eine Behandlung.« [...]

Pinson: Wir sind die Sieger, sie haben Schuld, daher können wir das Experiment an ihnen durchführen, anstatt dass sie es mit uns durchzuführen. Mich interessiert an der Sache, dass sie seit 100 Jahren ein Problem für den Frieden in Europa darstellen, im Gegensatz zu uns. Wir oder England waren nie der Auslöser für einen Weltkrieg.

Mead: Die Frage ist, wie ist es möglich, eine Gruppe (auf der geplanten Konferenz? die Red.) dazu zu bringen über den therapeutischen Frieden zu sprechen in der Art: Hier ist ein Patient, was können wir mit ihm machen? Zu seiner Lebensgeschichte gehört, dass er einer Frau auf den Kopf geschlagen hat. Stell der Gruppe den Patienten vor. Und frag: Was macht ihr, um ihn (künftig, die Red.) daran zu hindern Frauen auf den Kopf zu schlagen? [...]

Frank: Der Vorteil einer medizinischen Vorgehensweise ist: Mediziner beschäftigen sich ständig mit der Pathologie – und Deutschland zeigt in überhöhter Weise pathologisches Verhalten. Wir alle zeigen pathologische Züge, aber bei Deutschland handelt es sich um ein alarmierenderes Problem, deshalb muss Deutschland als Patient behandelt werden. [...]

33 Appeaser, Appeasement-Politik (Beschwichtigungspolitik) bezeichnet eine Politik der Zugeständnisse und der Zurückhaltung gegenüber Aggressionen zur Vermeidung von Konflikten, gemeint ist die starke Fraktion der Gegner eines Kriegseintritts der USA.

34 Gemeint ist mglw.: Kranke sind nicht schuldfähig. Also keine Debatten über Schuld und zu bestrafendes Unrecht, sondern über die Heilung von Kranken, die nach ihrer Genesung in das westliche System integriert werden können; die Red.

35 Gardner Murphy, 1940 – 1942 Professor und Präsident des Department of Psychology am City College NY; 1944 Präsident der *American Psychological Association*; ab 1952 Forschungsdirektor der *Menninger Foundation* in Topeka.

Kubie: Keiner von uns möchte einen Frieden mit einer Schuldzuweisung, die wieder Anlass für einen neuen Krieg gibt. Und keiner von uns möchte diese gefühlsduselige und feige Appeasement-Politik – voller Angst auch nur eines der Themen zu streifen, die ebenfalls einen weiteren Krieg hervorrufen könnten. Aber eine Konferenz mit zuviel Smack³⁶ in die eine oder die andere Richtung, mit ein bisschen von dieser oder von jener Einstellung wird nicht zu einer gemeinsamen Plattform führen oder einen richtungweisenden Einfluss haben. Ich denke auch, der einzige Weg, die gegensätzlichen Herangehensweisen zusammenzubringen, ist mittels eines »therapeutischen Friedens«. Deshalb bin ich an der Konferenz interessiert.

Bateson: Ich denke, es gibt hier eine Verwirrung über Gardner Murphys Position. Gardner verwehrt sich deutlich dagegen, den Unterschied zwischen einer Kultur und einer anderen Kultur zu sehen, und es sieht so aus, als ob deine Behandlung und dein Ansatz ... ich bin der festen Überzeugung, dass wir Recht daran tun, Deutschland für seine schwerwiegenden Fehler herauszugreifen und dass es richtig ist, dass Deutschland dafür ausgesondert wird.

Brickner: Ich dachte, das hat er anders gemeint.

Pinson: Wenn wir noch nicht einmal Klarheit unter uns schaffen können, was wir sagen wollen, sollten wir dies besser bald klären.

Mead: Ich weiß etwas über dieses Land (die USA, die Red.) und die Methoden, die in diesem Land nicht den Effekt haben, den ich mir wünsche. Ich weiß, dass sie die gleiche Art von harter Bestrafung wollen wie 1918. Wir sind im Moment wirklich besorgt über den Zustand der Deutschen. Du kannst die Fallgeschichte zusammenstellen, in welchem Zustand sie (die Deutschen, die Red.) sich am Ende des letzten Kriegs befanden. Das ist genug Material für die Konferenz. [...]

Brickner: Ich sperre mich gegen diese Kategorisierung ... Wir sprechen hier nicht von einem Patienten, der aus einer Klinik entlassen wird. Es kann, muss aber nichts zu tun haben mit der Deutschen Aggressivität als solcher

³⁶ Smack: jiddisch, u.a. Heroin. Kubie rät zur Vorsicht, damit die Konferenz nicht (wie im Rausch) aus dem Ruder läuft. Vgl. a. »Smack proof«: ein in Gameshow-Formate eingebautes Element um zu verhindern, daß die Kandidaten zu schnell und gierig (dopey) Risiken eingehen und das Spiel so zu früh beendet wird (to make the game smack-proof).

und einem Deutschland als Auslöser für den Krieg. Ich glaube nicht, dass die ganze Konferenz an dieser Diagnose aufgezogen werden sollte ...

Mead: Deine Psychiater werden beunruhigt sein. Mach es nicht zu schwierig, sonst gehen sie³⁷ das Problem nicht an. Wir behandeln einen Patienten innerhalb einer historischen Zeitspanne in einem Moment, wo er ganz unten ist. Du behandelst einen Patienten, der im Begriff ist, jemanden zu ermorden.

Brickner: Aber der Patient ist auch erfolgreich ... [...]

Kubie: Wenn Deutschland der Patient ist und, wie Brickner meint, dass jeder Deutsche ein kranker Mensch ist, werden sie an diesem Punkt die Konferenz abbrechen.

Mead: Wir haben Studien aus dem ganzen Land, sofern in Deutschland ein genereller Charakter ausgemacht werden kann, und du willst eine Gruppe von Psychologen von dieser Position überzeugen, musst du es in Begriffe aus der Kultur übersetzen, damit sie es verstehen können. [...]

Pinson: Dies ist keine Forschungskonferenz. Im ganzen Land gibt es schon Institutionen, die das Problem wie man in Europa reingehen soll, jeder für sich, aus allen Blickwinkeln behandeln ... Wirst du Kinder von ihren Eltern trennen, werden die Familien zerbrechen, was soll man mit den zurückgekehrten Soldaten, den Kriegsgefangenen in diesem Land machen? Mit all diesen Fragen beschäftigen sich die verschiedenen Organisationen. Deine Psychiater werden losgehen, um alles über ihre Patienten zu lernen? Deine Psychiater werden sich circa für eine Stunde anhören, wie die Deutschen mit der Niederlage umgehen?

Mead: Dieses ganze Material wird im Vorfeld zusammengetragen und dann wird Einzelnes herausgehoben. Ich hätte gerne Pädagogen und Leute aus der Regierung mit dabei.

Kubie: Mache eine Reihe kleiner Panels mit Gruppen von Deutschen, Schweizern, Skandinaviern etc., die die gesamte Thematik besprechen und dann die Essenz dieser Diskussionen präsentieren.

³⁷ Beamte im US-Außenministerium wie z.B. Thomson oder Turner (die Red.).

Mead: Die Konferenz an sich ist Erziehung!

Kubie: Die eigentliche Arbeit muss vor dem Treffen stattfinden. Ähnliche Gruppenbefragungen werden von Pädagogen, Ärzten und Geistlichen durchgeführt.

Pinson: Lassen wir mal die Geistlichen für den Moment raus.

Mead: Sicherlich erwarten wir nicht, dass auf der Konferenz alles geklärt wird, das ist nicht möglich in einigen wenigen Tagen. Außer einem eindringlichen, unmittelbaren Report über das, was da schon erledigt wurde.

Brickner: Das Grundlegende können wir nicht rauslassen. Was ist das Politischste was wir tun können? Keiner hat bis jetzt die fundamentale Frage nach der Art von Wandel gestellt, der in den deutschen Institutionen stattfinden muss.

Mead: Darüber werden wir diskutieren. [...] Das wird Teil der Therapie sein. Und es gibt Varianten für diese Therapie: sind langfristige Maßnahmen wie die von AMGOT oder eher kurzfristige Maßnahmen die beste Strategie, um Interesse dafür zu wecken und Geld zu bekommen?

Kubie: Wie viele von den deutschen Streitkräften, die Deutschland dazu gebracht haben, das zu tun, was es getan hat, sind immer noch aktiv?

Mead: Das spielt keine Rolle solange noch ein Rest (dieses Denkens, die Red.) in den Köpfen der Leute ist.

Frank: Wenn es uns gelingt, eine Bestandsaufnahme von all den unterschiedlichen Themen zu machen, auf die wir uns konzentrieren wollen, was nach einer Niederlage passen wird... [...]

Pinson: Mir scheint einiges immer noch ein wenig diffus.

Mead: Du hast ein strategisches Problem, wenn du sagst, dass Deutschland der Verlierer ist und wir die Sieger sind, und wie sich Deutsche als Verlierer und die Amerikaner als Gewinner verhalten – da musst du schon sehr gut tricksen, um damit durchzukommen. Keiner kann verleugnen, dass die Deutschen über Faschismus in der ganzen Welt reden wollen, und alle anderen von Deutschland ablenken wollen. Das hier (auf der



Abb. 10

Konferenz, die Red.) läuft aber auf einen nationalen Frieden hinaus. Es gibt zwar Faschismus auf der ganzen Welt, aber wir werden mit ihnen einen nationalen Frieden haben. Du argumentierst, dass sie dich nicht ablenken können. Aber ich denke, dass das Militär (das Deutsche? die Red.) die Idee von »Niederlage und Sieg« verstehen wird. [...]

Frank: Was ist mit den Universitäten? [...]

Pinson: Eine andere Quelle wären die Personen, die zur Zeit der Weimarer Republik in Deutschland gelebt haben.

Brickner: Eulich aus Harvard, Jean Anderson, Holborn aus Harvard? [...]

Mead: Er möchte Deutschland von Grund auf bestrafen. Das Problem ist, sie wollen Deutschland in Stücke reißen. Und wir müssen vorsichtig sein, so jemanden zu wählen. Horney³⁸ möchte nicht, das so etwas passiert. [...]

Brickner: Wir nehmen die Leute, die definitiv gerne arbeiten.

Mead: Ich denke, wir sollten bereits existierende Dokumente benutzen. Dein Buch³⁹, Ericksons Artikel⁴⁰, die Dinge, die vorliegen, zusammengestellt in einer Art und Weise, wie es Psychiater verstehen können. [...]

Frank: Sorge dafür, dass auf der ersten Konferenz das Konzept des therapeutischen Friedens geklärt wird, verbreite das und sammle genügend Reaktionen von den Personen, die wichtig sind; dann kann mit diesem neuen Gewicht und mit dem sich daraus ergebenden Schwung weitergearbeitet werden.

Mead: Und zeige Bilder, einige Diagramme. [...]

38 Karen Horney (1885 – 1952), deutsch-amerikanische Psychoanalytikerin, verlässt 1932 Deutschland und wird Direktionsassistentin unter Franz Alexander am Chicago Psychoanalytic Institute.

39 Brickner, Richard: *Is Germany Incurable?* J. B. Lippincott Co, 1943. s. a.: *American Journal of Sociology* Vol. 49, No. 5 (Mar., 1944), pp. 486 – 488.

40 möglicherweise gemeint ist: Milton H. Erickson *Experimentally elicited salivary and related responses to hypnotic visual hallucinations confirmed by personality actions*; oder auch Milton H. Erickson und Richard M. Brickner *Hypnotic Investigation of Psychosomatic Phenomena. The Development of Aphasia-Like Reactions from Hypnotically Induced Amnesia: Experimental Observations and a Detailed Case Report* / *Psychosom. Med.* January 1943, die Red.

Pinson: Einige Vorschläge⁴¹, die von Schriftstellern, Diplomaten und der Regierung gemacht wurden sind sehr vorsichtig und befassen sich nicht mit dem besiegtem Deutschland. Wir könnten einige dieser Themen aufgreifen und uns dem Problem vom Standpunkt eines Psychiaters nähern und uns vorstellen, wie sich eine Therapie auf die deutsche Bevölkerung, und wie es sich auf uns auswirken würde. Unser Hauptproblem ist immer noch die Frage, wie es sich auf die Deutschen⁴² auswirken würde. Ich habe einige der wichtigen politischen, militärischen und ökonomischen Problematiken aufgelistet.

Mead: Wie weit ist das, ist das lesbar?

Pinson: Nur die Einträge, die zwar für mich, aber vielleicht nicht für Andere einen Sinn ergeben, z. B.: In welchem Ausmaß wird sich die militärische Niederlage auswirken? Wieviel muss tatsächlich auf deutschem Boden gekämpft werden? Besetzung durch die Armee – soll die Armee in Berlin einmarschieren oder an der Grenze halt machen? Wer soll den Waffenstillstand unterzeichnen und welchen psychologischen Effekt hat es, ob der deutsche Generalstab oder Hitler unterschreibt? Soll es eine lange Periode zwischen dem Waffenstillstand und Frieden geben und soll Deutschland »Sein oder Nichtsein«? Ich kenne so viele Fakten zu dieser Problematik, ich könnte mir eine ganze Sitzung darüber vorstellen. Dann das Problem der Abrüstung: das Militärische hat eine riesige Wirkung auf die Menschen, die Soldatenverehrung. Sie haben sich an Soldaten gewöhnt und werden plötzlich mit weniger als 100.000 Soldaten allein gelassen; sollten wir ihnen mehr erlauben usw. ... Ist dies die richtige Art von Ansatz?

Mead: Wenn man diese Liste nimmt und du sie in psychiatrische Begriffe umwandelt und aus psychiatrischer Perspektive beschreibst? Und dann wird eine Gruppe von Psychiatern auf einem Panel die Krankengeschichte des Patienten darstellen.

Pinson: Ich habe acht Problempunkte. Darunter Pläne für die künftige Aufteilung Deutschlands: Preußen im vereinten Deutschland, die Beziehung der Österreicher zu Deutschland, der Austausch von Bevölkerung. Zwei Gegenden werden beim Thema Bevölkerungsaustausch hervorgehoben:

41 Vermutlich: Vorschläge für eine neue europäische Nachkriegsordnung (die Red.).

42 Der Kontext legt nahe: die an der der Konferenz teilnehmen dürfen? Und somit die ersten Studienobjekte wären? (die Red.).

Ostpreußen und das Sudetenland. Ebenfalls die polnischen und griechischen Bevölkerungsgruppen. Was für eine besondere Auswirkung könnte dies haben? Wirtschaftssanktionen und Kriegsentschädigung für eine lange oder eine kurze Periode? Und was wären die Auswirkungen? Die Strafbataillone, die von Stalin vorgeschlagen wurden? Bestrafung der Kriminellen ja, aber wer soll bestraft werden? Nach was für einem Gesetz? Ökonomische Kontrolle und das große Problem der deutschen Schwerindustrie. Ob man die Landwirtschaften aufteilen soll oder das den Deutschen selbst überlässt ... und das gesamte Problem der Befreiung unter den Nicht-Deutschen und Deutschen.

Mead: Das ist bereits die Aufgabe der UNRRA –

Pinson: Und schließlich das Problem, wann Deutschland wieder in der »Familie der Nationen« zugelassen wird. UNRRA widersetzt sich der Re-Education-Problematik. [...]

Mead: Es gibt Fakten, die werden kommentiert, und welche, die müssen in psychiatrische Begriffe umgewandelt werden. Dick (gemeint ist Brickner, die Red.), wenn wir mit den praktischen Problemen starten und du mit der Diagnose beginnst, wird es schwierig. Du musst die gesamte deutsche Geschichte abhandeln, und du hast noch keinen Schritt dazu unternommen, und keiner kann das in zwei Monaten schaffen. Was du in deinem Buch hast, sind nur Illustrationen. Niemals kann in zwei Monaten die notwendige Fülle von Material organisiert werden. Und wir haben bisher nur Bruchstücke.

Brickner: Wir brauchen einen diagnostischen Ansatz.

Mead: Die Idee hinter dieser Konferenz ist die eines medizinischen und therapeutischen Friedens, und Anthropologie und Pädagogik sind dafür keine guten Adressen. Benutze auch nicht das Wort »Psychologie«, benutze lieber »medizinisch«. In Anbetracht unserer Erfahrungen mit Regierungsbehörden würde ich sagen, dass Organisationen wie OFFRA⁴³, die jetzt zu UNRRA geworden ist ... AMGOT, die eine äußerst instabile Organisation ist ... und gerade, wenn du alle in so einer Abteilung von was auch immer überzeugt hast, werden sie aus dieser Abteilung abgezogen und woandershin versetzt. Der Punkt ist, ein klar umrissenes Konzept

⁴³ Mead meint anscheinend OFFRO, das Office of Foreign Relief and Rehabilitation Operations, gegründet November 1942; die Red.

durchzusetzen, und eine Gruppe von Leuten und eine Materialbasis bereitzustellen auf die verschiedene Organisationen zurückgreifen können, wenn sie im Einsatz sind. Plus, wenn möglich, eine dauerhafte Verbindung zu jemandem herstellen, der nicht einfach von der Bildfläche verschwindet, etwa mit dem Quartermaster Corp oder dem Außenministerium; und wir sollten geeignete Personen in den Ämtern suchen. Uns aber nicht an irgendjemanden binden, der morgen schon wieder verschwunden sein kann. Mach also eine Sitzung und markier dann die Mappe mit den Unterlagen mit dem Wort »Geheim« in roter Farbe.

Brickner: Aber wann kommt die Frage nach dem »Danach« ins Spiel, um positive Vorschläge zur Reeducation machen zu können ... [...]

Mead: Man benötigt einer Liste mit Langzeitveränderungen. Wer macht das? Dick (Brickner, die Red.), du solltest es übernehmen. Wie lange hat es gedauert von dem Moment an, als du mich das erste Mal getroffen hast, bis dein Buch fertig war?

Brickner: Ungefähr zwei Jahre.⁴⁴

Mead: Wir brauchen 200mal mehr Material als du in deinem Buch hast. ...

Brickner: Wie soll sich Overstreet auf die Konferenz vorbereiten?

Mead: Ich denke, er müsste etwas über die Veränderungen wissen, die in der Zeit der Weimarer Republik geschahen und über die Jugend, die 18-jährigen, in welcher Kultur sind die aufgewachsen, welche verschiedenen Ideologien wirkten da, die Hitlerjugend usw. [...]

Brickner: Damit kämen wir auf jeden Fall ein Stück voran.

Mead: Mit so einer Bestandsaufnahme könnten wir weit kommen. [...] Aber woher werden wir diese Fakten bekommen? Du musst das historische Material in eine Form bringen, so dass es der Psychiater verstehen kann. [...]

Frank: Gut wäre eine Gruppe von Psychiatern, die an einem der Panels teilnehmen und dann sagen: Auf der Grundlage meiner psychiatrischen

⁴⁴ Das wäre dann etwa Ende 1940 oder Anfang 1941 gewesen (die Red.)



Abb. 11

Erfahrung ist dies die Art, in der der Patient reagieren wird. Womöglich lassen sie sich so davon überzeugen, dass es einen therapeutischen Frieden geben sollte.

Mead: Wenn uns dies gelingen würde, wäre es ein großes Ding. Es würde in die Zeitungen kommen und überall würden sich die Memos verbreiten... [...]

Bateson: Ich denke, für die Liste sollten 8 oder 10 Themen ausgewählt werden, geordnet nach Experimenten oder Tests und Präsentationen. Wir nehmen an, dass jeder Schritt, der in dieser Liste vorgeschlagen wird, der Annahme folgt, dass der Frieden therapeutisch sein wird – wie sie aber nun reagieren, ob der den Deutschen auferlegte Schritt größer oder kleiner ist als es von ihnen erwartet wird, und wie wir das den Deutschen erklären werden. [...]

Brickner: Denkst du, wir sollten es auf amerikanische Psychiater begrenzen?

Mead: Auf keinen Fall Polen. Die Polen wollen die Russen und die Deutschen töten. Wir müssen das bedenken. [...] Man könnte Norweger einladen, aber keine Polen. Sie sind in den Köpfen der Menschen zu sehr mit Gewalt verbunden. [...]

Frank: Wenn man UNRRA und AMGOT hat, die sich um medizinische Probleme kümmern, welche Politik willst du hinsichtlich der deutschen Familie anwenden? Jede Hilfsorganisation hat bestimmte Richtlinien.

Mead: Was machst du mit all den Ausländern in Deutschland, die bleiben möchten? Sind sie Nährboden für Gutes, oder eher für Probleme? Du hast da Grenzgänger und Bevölkerungsgruppen, die über ganz Europa verstreut sind.

Brickner: Wir beginnen langsam zu erkennen, wie wir vorgehen müssen!



Abb. 12

Lutz Dammbeck

Paranoia

Was bedeutet der Begriff *Paranoia*, den der Psychiater Richard M. Brickner in seiner Diagnose der deutschen Kultur und des deutschen Volks verwendet? Was sagt das Lexikon, was sagen andere Quellen?¹

Paranoia: Nebenverstand. In der griech. Antike umgangssprachlicher Ausdruck. Etwa: »neben die Kapp« oder »nicht alle Tassen im Schrank«. Jedoch kein Begriff der antiken Medizin.

Zerfabrenheit beschreibt als spezielles klinisches Zeichen alle Formen der *Dementia praecox*, und dieses Zeichen wird von der deutschen klassischen Philosophie der Aufklärung vorgegeben.

1713 *Verrücktheit*, ein neues Wort – ein Gedankenglied wird an eine andere Stelle verrückt – die Symptome sind: Dem Verstand gelingt es nicht mehr, Gedankenglieder in formal-logischer Weise miteinander zu verknüpfen. Ein *Denksprung* mit der damit verbundenen Unfähigkeit, einen Gedanken festzuhalten, ihn mit einem anderen zu verknüpfen und so in regelmäßiger Reihenfolge durch Mittelglieder auch das Entfernte zu verbinden. Mit einem Ruck wird im Verstand, im Gehirn, etwas von einem Platz an einen anderen gerückt, ein *ver-rücktes* Denkverhalten; Gedanken blitzen auf, können aber nicht in eine logisch-verständliche Verbindung gebracht werden. Das Ergebnis ist eine krankhaft verschobene, verrückte Anschauung von der Umgebung und der eigenen Persönlichkeit.

1798 Immanuel Kant führt *Verrücktheit* für alle *Irre-Redende* ein, bei denen keine Körperkrankheit besteht. Johann Christian August Heinroth (1818) übernimmt *Verrücktheit* von Kant und übersetzt es in Griechische als *Paranoia*. *Verrücktheit* ist nun gleich *Paranoia* und lebt als Krankheit fort bis etwa 1850 – wird dann vermischt mit *Wahnsinn* (was so ähnlich ist wie *Wahn*, »neben dem Verstand«, »verrückt«, »wahnsinnig«) und ist im engeren Sinn die Bezeichnung für eine psychische Störung, in deren Mittelpunkt Wahnbildungen stehen. Heinroth hat dies so definiert: »Unfreyheit

¹ Das nachfolgende Schema ist Ergebnis der Vorgespräche und Korrespondenz mit Prof. emerit Dr. Dr. h. c. U. H. Peters, dem ehemaligen Direktor der psychiatrischen Klinik der Universität Köln. Zitiert wurde auch aus: U. H. Peters, *Hommage an Kraepelin zu 150. Geburtstag Zerfabrenheit: Kraepelins spezifisches Symptom für Schizophrenie*; Fortschr. Neurol. Psychiat. 2006; 74; 656 – 664.

des Geistes mit Exaltation [=Überspannung] des Denkvermögens; Verkehrtheit der Begriffe bey ungestörter Sinnenempfindung«. Mehrere Unterformen haben eine Störung des Denkens gemeinsam. In demselben Sinne benutzt Kahlbaum (1868) Paranoia, unterscheidet aber andere Untergruppen.

Was bis 1720 unter der Bezeichnung *Verrücktheit* beschrieben wurde, findet sich fast wortgleich in verschiedenen Büchern und Quellen bis etwa 1850 und ist noch 200 Jahre im Gebrauch. Aber was damit gemeint ist, wird im Wirrwarr der Fachdiskurse immer unbestimmter, wie es etwa auch später mit dem Begriff *Schizoprenie* geschieht.

1857 taucht in der französischen Psychiatrie ein neuer Begriff für psychische Störungen auf: *Dementia praecox*. *Dementia praecox* war ein Rückgriff auf eine französische Krankheitseinheit, die Bénédict Augustin Morel 1857 in seinem Buch über Degenerationen [*Abhandlung über die physischen, intellektuellen und moralischen Entartungen des Menschengeschlechts*] eingeführt hatte, das in ganz Europa für Aufsehen sorgte.

Danach ist eine Zeit lang unklar, ob *Paranoia* eine *Verrücktheit* (eine Störung des Denkens), oder *Wahnsinn* (Wahnbildung) ist. Bevor der deutsche Psychiater Emil Kraepelin 1893 in der 4. Auflage seines Lehrbuchs die Begriffe voneinander scheidet, sind nun *Dementia praecox* und *Paranoia* Teil eines Phänomens, des *Irre-Seins*.

Die Anwendung des Begriffes Paranoia schränkte Kraepelin von nun an auf thematisch einseitige und in sich geschlossene Wahnsysteme ein. Zusätzlich aus der vorherigen Paranoia aussondend, wurden in Kapitel 8 unter dem gemeinsamen Haupttitel die »psychischen Entartungsprozesse« in drei getrennten Abschnitten *Dementia praecox*, *Katatonie* und *Dementia paranoidis* als die drei Entartungsprozesse beschrieben.

Ab 1893 werden *Paranoia* und *Dementia paranoidis* (später gleich *paranoide Schizoprenie*) also unterschieden und sind nun zwei psychiatrische Syndrome. Eine chronische Paranoia hatte mit Schizophrenie nichts mehr gemeinsam.

1899 werden in der 6. Auflage von Kraepelins Lehrbuch Störungen des Denkens und der Wahnbildung klar voneinander getrennt. *Dementia praecox* bezeichnet nun wieder das, was früher *Verrücktheit* geheißen hatte (mit

dem Hauptkennzeichen *Zerfahrenheit*) und wird getrennt von *Paranoia* als monothematischem Wahn, z. B. Liebeswahn, Eifersuchtswahn, Verfolgungswahn etc. Kraepelin definiert Paranoia als »chronische Entwicklung eines dauernden Wahnsystems bei vollkommener Erhaltung der Besonnenheit«, das heißt des Denkens – das gilt nun bis etwa 1908. *Zerfahrenheit* ist nun wieder dasselbe, was 1720 (aber nicht mehr später) *ver-rückt* geheißen hatte. Die psychischen Entartungsprozesse werden von Kraepelin nun unterteilt in *Dementia praecox*, *Katatonie*, *Hebephrenie* und *Dementia paranoidea* und zur *Dementia praecox*-Gruppe erweitert.

1908 schlägt der Schweizer Psychiater Eugen Bleuler für *Dementia praecox* das neue Wort *Schizoprenie* vor, und 1911 wird die Symptomatik der *Dementia praecox* (oder Gruppe der Schizophrenen) von Eugen Bleuler umbenannt in Schizophrenie. Das blieb so bis 1980, dann beginnt mit DSM I² eine neue Zeitrechnung. Die *Wahnhafte (paranoide) Störung* von DSM III-R, die *Wahnhafte Störung* von DSM IV und die *Anhaltenden wahnhaften Störungen* von ICD 10³ bewahren das Konzept in kaum veränderter Form. Paranoia steht nun für Wahnbildung (das Verhalten der Patienten steht im Mittelpunkt des Interesses), und Schizophrenie steht nun für Denkstörung, Zerfahrenheit, Verrücktheit, Assoziations- und Gedankenganglockerung (der Denkvorgang des Patienten steht im Mittelpunkt des Interesses).

Mit welcher Definition von Paranoia arbeiteten Margaret Mead, Richard Brickner oder die 1944 an der Konferenz *Germany After the War* teilnehmenden Psychiater und Psychoanalytiker?

Hier kommt Freuds Versuch ins Spiel, aus psychoanalytischer Sicht eine Definition für Paranoia vorzulegen. 1896, also vor *Über den Traum*. *Die Traumdeutung*, hatte Freud geschrieben: »Seit längerer Zeit schon hege ich die Vermutung, dass auch die Paranoia oder alle Gruppen von Fällen, die zur Paranoia gehören, eine Abwehrpsychose sind, das heißt, dass sie wie Hysterie und Zwangsvorstellungen hervorgehen aus der Verdrängung peinlicher Erinnerungen und dass ihre Symptome durch den Inhalt des Verdrängten in ihrer Form determiniert werden.« Über seine Suche nach geeigneten Fällen schrieb Freud: »Ich beobachtete mehre Fälle,

2 DSM I: Diagnostisches und Statistisches Manual Psychischer Störungen.

3 ICD-10: Die Internationale statistische Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme, 10. Revision, ist die amtliche Klassifikation zur Verschlüsselung von Diagnosen in der ambulanten und stationären Versorgung in Deutschland.

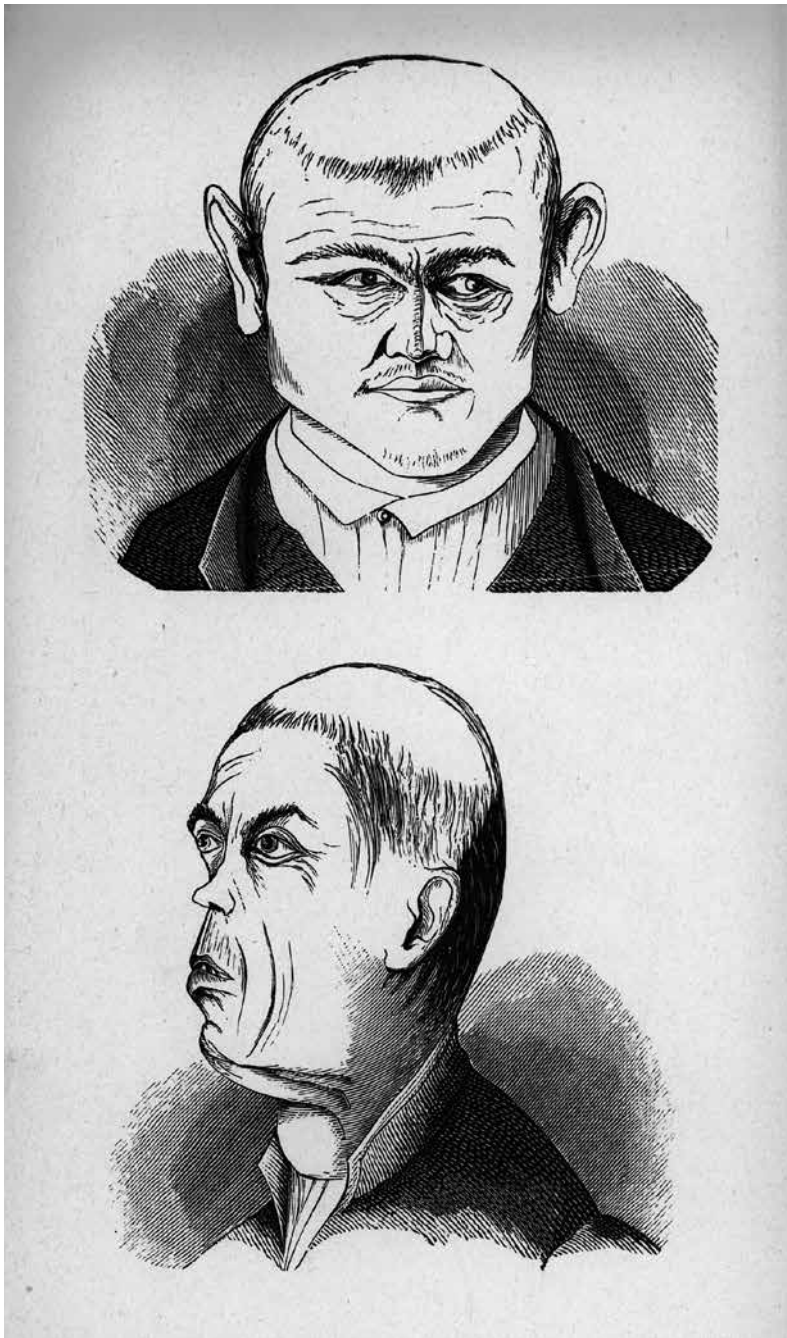


Abb. 13

die dieser Deutung günstig waren, hatte aber keinen gefunden, der sie erwies.«

Freud, der keinerlei Erfahrungen als praktischer Arzt hatte, suchte also einen Fall für seine Theorie. Ein Freund erzählte ihm vom »Fall Schreber«. 1911, in Schrebers Todesjahr, veröffentlichte Freud einen ausführlichen Aufsatz *Psychoanalytische Bemerkungen über einen autobiographisch beschriebenen Fall von Paranoia (Dementia paranoidis)* in dem Freud Schreber als Schizophrenen beschrieb, und ihm so das Brandzeichen des Irreseins aufdrückte.⁴

Kraepelins Trennung der Begrifflichkeiten war Freud offensichtlich nicht bekannt, als er seine Anmerkungen zum Fall Schreber publizierte. Bereits im Titel seiner Arbeit hatte Freud zwei psychiatrische Diagnosen genannt, die seiner Meinung nach Synonyme waren, nämlich Paranoia und Dementia paranoidis. Beide Diagnosen galten jedoch den deutschen Psychiatern zur Zeit von Freuds Veröffentlichungen seit langem als überholt, nachdem eine lange Diskussion vorausgegangen war. Freud selbst hatte nie einen von dieser Krankheit befallenen Patienten behandelt, Schizophrenie schickte er in Sanatorien.

Freud bezeichnete in seiner Diagnose Schrebers etwas als *Paranoia*, was eigentlich *Schizophrenie* war. Schreber war aber nicht schizophren. Da Freuds Ausgangsthese, nämlich seine Diagnose, falsch war, konnten auch seine daraus gezogenen Folgerungen nicht richtig sein. Aufgrund der Anregung durch Freud gab es in der psychoanalytischen Gemeinde allerdings erstmals eine breitere Rezeption der *Denkwürdigkeiten*.

Freuds Diagnose von Schreber wurde ein Standardwerk für Psychoanalytiker, und seine (fehlerhafte) Paranoia-Interpretation in englischsprachigen

⁴ Der sächsische Senatspräsident Schreber war vom Wahn befallen, sich in eine Frau zu verwandeln, und geplagt von Kastrationssängsten. Schreber bemühte sich mit aller Kraft, sich gegen das Brandzeichen des Irreseins zu wehren und war damit erfolgreich. Bis Freud kam, dem ein konkreter Fall zur Illustrierung seiner Theorie fehlte, dass der männlichen Paranoia ein homosexueller Konflikt zugrunde liege, und Schrebers zentralen Wahn aufgegriff, sich in eine Frau zu verwandeln bzw. diesbezügliche Entmannungsängste, die sich auf seinen behandelnden Arzt Dr. Flechsig bezogen. Von Freud in seiner Analyse aber nicht erwähnt ist ein von Flechsig geschriebener und später an Freud übersandter Artikel aus dem Jahre 1886, wonach Flechsig in seiner Anstalt mit der Kastration seiner psychiatrisierten Patienten experimentierte, s. a. dazu die Veröffentlichungen von Prof. Dr. Peters. Freuds Diagnose passte zu späteren Erklärungsmustern, die in Schrebers vermeintlicher Paranoia ein Modell für Hitlers psychische Disposition sehen wollten, s.a. Elias Canetti *Masse und Macht*.

Lehrbüchern und Lexika festgeschrieben. Auch viele der deutschen Psychiater, die in die USA emigrierten, hatten im Gepäck die Definition von Freud, zumindest wenn sie Psychoanalytiker waren. Mit den Jüngern Freuds und der Ausbreitung seiner Ideen in den USA pflanzte sich dieser Fehler im Begrifflichen weiter fort, zumal es in den 1940er Jahren in den USA keinen festen Begriff von Paranoia gab.⁵

Freud ging es allerdings nicht um das »Paranoide« an sich, sondern um die verdrängte Homosexualität Schrebers. Von der analytischen Psychiatrie beeinflusste Ärzte und Wissenschaftler wie Mead, Brickner und andere Teilnehmer der Konferenz *Germany After the War* kannten möglicherweise nur Freuds Bemerkungen zu Schrebers angeblicher Paranoia und eventuell noch den Fall des Hauptlehrers Wagner⁶, den Brickner in *Is Germany Incurable?* zum Beweis seiner Diagnose zitiert hatte.

Schreber und der Hauptlehrer Wagner galten 1943 als Vorläufer und frühe Beispiele für die schwere Krankheit, an der nun (fast) alle Deutschen litten.

5 *Psychiatric Dictionary*, Oxford University Press, Oxford, New York, Toronto 1940. S. 396: Paranoia: »From a psychodynamic point of view, the concepts of Freud prevail today: We should be inclined to say that what was characteristically paranoid about the illness was the fact that the patient, as a means of warding off a homosexual wish-phantasy; reacted precisely with delusions of persecution of this kind.« Freud, S. *Collected Papers* (Vol. 3), 1925 (das Zitat Freuds bezog sich auf den Fall Schreber)
s.a.: Noch 1994 schreiben John M. Oldham und Stanley Bone in ihrem Buch *Paranoia: New Psychoanalytic Perspectives*, Freuds Diagnose des Falls Schreber sei der Ursprung der »paranoid personality« in DSM-III-R; zitiert aus: H. U. Peters, *Zur Entwicklung des Paranoia-Begriffs*, in: *Angst, Zwang und Wahn: Pathologie, Genese und Therapie: 40 Jahre Institut für Psychotherapie und Medizinische Psychologie Würzburg*; Festschrift für Hermann Lang, Würzburg 2000

6 Um die Gefährlichkeit von Paranoia und dem Paranoiden zu illustrieren, verweist Brickner in seinem Buch auf den Fall des Hauptlehrers Wagner, der 1913 im Wahn bei seinem Amoklauf in Stuttgart-Degerloch und Mühlhausen vierzehn Menschen tötete und elf Menschen schwer verletzte, und sich lt. Brickner als »einen der ersten Nationalsozialisten« in seinem Dorf bezeichnet hatte. S. a. Robert Gaupp *Krankheit und Tod des paranoiden Massenmörders Hauptlehrer Wagner. Eine Epikrise*, 1914, in: *Verbrechertypen* von Hans W. Gruhle und Albrecht Wetzell. Brickner wurde dazu möglicherweise durch den von M. Mead engagierten Co-Autor Geoffrey Gorer angeregt, der im Oktober 1941 an Brickner schrieb: »Ich bin sicher, dass es in Ihren Materialien sehr viel mehr alarmierende Geschichten geben muss. Ebenso realistisch wie der von Ihnen beschriebene Börsenhändler mit den verletzten Frontallappen sollten Sie die Beschreibung des Paranoiden Typs anschaulicher und beängstigender gestalten (es sollte zumindest einen geben, der als Mörder endet). So wäre der Laie sowohl fähig, das Paranoide zu verstehen wie die Sorge zu erkennen, die die Anwesenheit des Paranoiden in der Gesellschaft rechtfertigt.«

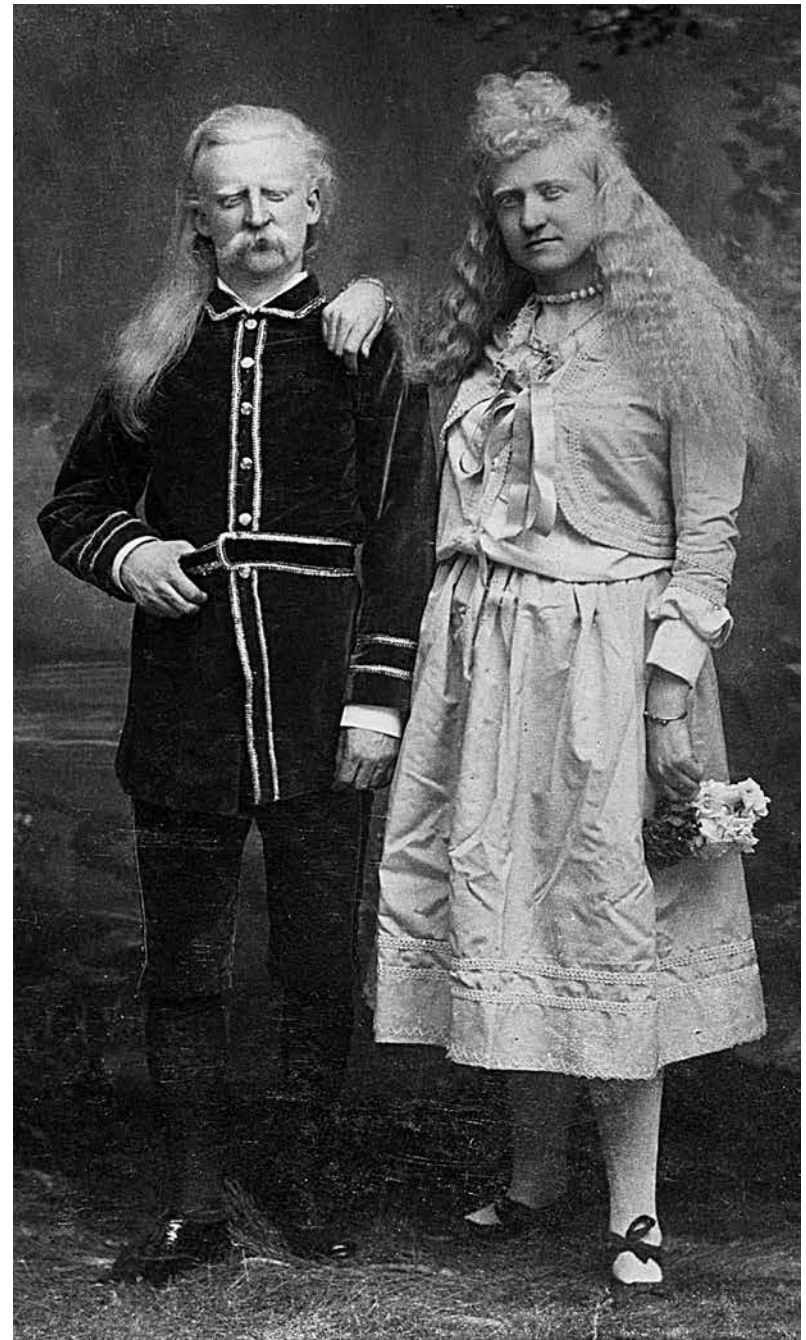


Abb. 14



Abb. 15

Lutz Dammbeck

You too can be like us!

In Heiner Müllers Text *Herakles 2 oder die Hydra*¹ ist Herakles, der antike Halbgott und klassische starke Held, zugleich Sieger und Besiegter. Während er »auf dem Weg in die Schlacht« einen dichten Wald durchstreift, um dort das Böse – das Tier – die Hydra – zu töten, begreift er nach und nach, dass der Wald das Tier ist, dass er sich im Innern der Bestie – des Bösen – befindet, das an ihm Maß nimmt »wie beim Schneider, dachte er, als »der Wald ihn wieder in den Griff nahm« und versucht ihn umzubauen, bis er passt. So dass er ganz allmählich und evolutionär Teil des Tiers, also der Hydra wird, die er töten will. Wider Willen, wider Bewusstsein. Er selbst, Herakles, ist Teil des Systems, das er bekämpfen will, und sein Kampf notwendig für dessen immer besseres Funktionieren. Denn dieses System ist fähig, die Energie seiner Gegner zur eigenen Stabilisierung und Perfektionierung zu nutzen. »Zwischen uns und den Feind einen klaren Trennungsstrich ziehen!« lautete eine der Parolen der RAF. Doch das gelang ihren Protagonisten weder im Leben noch im Tod. Denn die Parole barg eine unmögliche Forderung, wenn der vermeintliche Feind im eigenen Inneren sitzt. Wie kämpft man gegen so ein perfektes und intelligentes System? Welche Mittel und Strategien sind in diesem Kampf erlaubt und erfolgreich?

1 Für sich stehender Text im Theaterstück *Zement* von Heiner Müller, nach dem gleichnamigen Roman von Fjodor Gladkow. Erstaufführung 1973.

Die wirkliche Welt

Es scheint leicht, Beispiele für Veränderungen im Verhalten und Erscheinungsbild der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft zu finden. Diese Veränderungen sind zwar äußerlich sichtbar, aber die konkreten Ursachen für diese Veränderungen sind nur schwer nachzuweisen. Was sich in den Archiven zum Thema »Re-Education« finden lässt, sind einige Blaupausen und Ideen, wie das Konzept eines »therapeutischen Friedens« etwa, dessen Spur sich aber in den Nachkriegsjahren schon bald verliert. Zudem, was erklären solche Fundstücke aus den Archiven?

Allein die Margaret Mead Papers and South Pacific Ethnographic Archives in der Library of Congress in Washington umfassen 530.000 Einzelstücke, gesammelt in 1.790 Boxen und unzähligen Földern. War es möglich, alles anzuschauen und zu lesen? Hatte Margaret Mead schon eine Vorauswahl getroffen, ehe sie die Papiere ins Archiv gab? Wenn ja, folgte der Forscher dann nicht einer von ihr vorgegebenen Dramaturgie? Konnten dann die Bücher von Historikern und anderen Wissenschaftlern, die zum Thema »Re-Education« arbeiteten und Zitate aus diesem Archiv als Belege verwendeten, mehr abbilden als eine von Margaret Mead vorgegebene Lesart? Eine Ordnung, die höchstens gestört werden konnte durch den zufälligen Glücksgriff in diesen oder jenen Folder, in diese oder jene Box? Oder durch naturgegebene Schlampereien wie das Verschwinden von einzelnen Seiten beim Umsortieren der Papiere durch die Archivare oder durch andere Forscher, die durch das gezielte Verstecken von Seiten in Földern, in die sie nicht hineingehörten, hofften, alleiniger Besitzer der Information zu bleiben?

Zudem illustrierten diese Akten, handgeschriebenen Zettel, Briefe und Fotografien nur eine Blaupause, eine Welt der Vorstellungen, Selbsteutungen und Denkmöglichkeiten einer transatlantischen Kriegs- und Nachkriegselite. Was davon aber wirkte, was kam zum Einsatz? Wo ging es um das vordergründig Gesagte, wo um etwas Anderes, Ungesagtes? Welchen gegenläufigen Kräften und Konzepten mussten sich diese Ideen und Interessen bei der Realisierung stellen?

Und wie ließ sich so ein Puzzle aus Absichten und Projektionen filmisch darstellen?

Die Anthropologen, Sozialwissenschaftler und Vertreter einer analytischen Psychiatrie waren in den letzten Kriegsjahren und darüber hinaus die

Experten der Stunde und konnten Techniken in den Feldern Propaganda und Okkupation, fremde Kulturen und kulturelle Differenzen anbieten. Diese Papiere und Memos zirkulierten durch den politischen Apparat und begeisterten Beamte, die keine eigenen Ideen hatten. Einige Autoren, wie etwa Harold Lasswell, stellten allerdings schon im Sommer 1941 fest, dass die mit Hilfe einer »neuen Wissenschaft« erarbeiteten Konzepte für die wichtigen Entscheidungsträger und vor allem die Militärs »nichts wert und der Witz von Washington«¹ waren. Diese Memoranden und Analysen waren lediglich der Laternenpfahl, so Lasswell resigniert, an dem sich der Betrunkene festklammert, in Ermangelung von Alternativen.

1 Virginia Yans-McLaughlin, *Science, Democracy, and Ethics*, in: George W. Stocking, *Malinowski, Rivers, Benedict and others*. Madison, Univ. of Wisconsin Press 1986, S. 196-7; zitiert nach: Peter Mandler, *Return from the Natives. How Margaret Mead Won the Second World War and Lost the Cold War*, Yale University Press 2013, S. 173, Fußnote 176.



Abb. 16

Lutz Dammbeck

Zeittafel

Ein im Juni 2012 angelegtes Gitternetz aus Daten; Hilfslinien für Recherchen zum möglichen Zusammenhang zwischen einer neuen Außenpolitik der USA (unter Einbeziehung der Kultur) nach der Pariser Friedenskonferenz 1919, der Entstehungsgeschichte von Brickers *Buch Is Germany Incurable?* und der Konferenz *Germany After the War* im Jahr 1944.

1909 In den USA wird ein National Committee on Mental Hygiene gegründet.

1912 Die Studie von Franz Boas *Changes in the Bodily Form of Descendants of Immigrants* erscheint, in: *American Anthropologist*, Vol. 14, No. 3, July-Sept, 1912.

18. Januar 1919 – 21. Januar 1920 Pariser Friedenskonferenz. Für die USA nehmen u. a. die Wissenschaftler James S. Shotwell (Columbia Universität) und Charles H. Haskins (Harvard Universität) teil.

28. Juni 1919 Unterzeichnung des Versailler Vertrags durch die deutsche Delegation – im gleichen Jahr Gründung des Institute of International Education (IIE), um die internationalen kulturellen Beziehungen der USA zu koordinieren; eine Dachorganisation in der künftig verschiedene private Organisationen, Stiftungen und Komitee vereinigt sind, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Das IIE wird finanziert durch die Stiftungen von Andrew Carnegie und John D. Rockefeller Jr.

1921 *The Second International Exhibition of Eugenics*, Sept. 22 – Oct. 22, 1921 findet im American Museum of Natural History in New York statt – The Council on Foreign Relations (CFR) wird in New York gegründet; als nichtkommerzielle und überparteiliche Denkfabrik zu Fragen der US-Außenpolitik; Mitglieder sind Politiker, Banker, Rechtsanwälte, Medienvertreter und Wissenschaftler.

1922 Die mit dem Institute of International Education gegründete private nationale Struktur zur Koordinierung der kulturellen Beziehungen der USA wird durch die Beziehungen zum Committee on Intellectual Cooperation der Vereinten Nationen ergänzt.

1923 Die American Orthopsychiatric Association wird gegründet.

1925 Franz Boas schickt seine Studentin M. Mead nach Samoa.

1925/26 Richard M. Brickner absolviert ein »Postgradual Training« in deutscher Sprache als »Fellowship in Pathology« des holländischen National Research Council am Neuroanatomie Centraal Institut F. Heersensonderzoek.

1929 M. Mead kehrt aus Neuguinea zurück.

1930 Der Anwalt und Schriftsteller Archibald MacLeish wird Herausgeber (bis 1938) der Zeitschrift *Fortune*.

– Der amerikanische Kommunikations- und Politikwissenschaftler Harold D. Lasswell veröffentlicht *Psychopathology and Politics*.

1932 Bevor M. Mead und Gregory Bateson zum ersten Mal nach Bali fahren um Trance-Rituale zu studieren, konsultieren sie Batesons Freund Milton H. Erickson, der als Psychiater in Detroit praktiziert.

1933 Die John D. Rockefeller Jr. Stiftung erklärt die Bestrebungen für eine Verbesserung internationaler Beziehungen durch kulturellen Austausch zum Bestandteil ihrer Stiftungspolitik.

1934 M. Mead lernt in auf einer Konferenz in Hanover Neo-Freudianer kennen, u. a. auch Erich Fromm; ein Zusammentreffen von Psychoanalyse und Anthropologie.

– Der Supreme Council, 33. degree, Scottish Rite Masons of the Northern Jurisdiction von Massachusetts beschließt Forschungen zur Dementia praecox zu finanzieren.

1935 Gründung des Committee for Research in Dementia praecox als Teil des Committee on Mental Hygiene, Koordinator der Forschungen von 1935 – 1950 ist Nolan C. Lewis, ein ehemaliger Student Freuds.

– Auf Wunsch und Anregung von Lewis entsteht ein erster Forschungsplan von M. Mead für Studien zur Dementia praecox in Bali.

– Brickner fährt nach London und nimmt vom 29. Juli bis 2. August 1935 am 2nd World Congress of Neurology teil.

6. Mai 1936 Dr. Sigmund Freud feiert seinen 80. Geburtstag in New York.

1936–1937 Mark Goodson beginnt in Berkeley Politikwissenschaft zu studieren, u. a. bei Harold D. Lasswell, einem von John Dewey beeinflusstem Spezialisten für politische Propaganda und Massenkommunikation.
– In *Psychoanalytic Quarterly* Vol. 5, 1936 erscheint der Beitrag von Richard Brickner und Lawrence S. Kubie, *A Miniature Psychotic Storm Produced by a Superego Conflict over Simple Posthypnotic Suggestion*.

1937 Erik H. Erikson, *Configurations in Play; clinical notes*. in: *Psychoanalytic Quarterly*, 1937, 6.

– Forschungsmittel an MM von Lewis, M. Mead bezieht sich in ihrem Forschungsantrag auf C. G. Jung und dessen 4-teiliges Schema der Temperaments-Typen.

– Erich Fromm rezensiert das Buch von M. Mead *Cooperation and Competition Among Primitive Peoples*, in: *Zeitschrift für Sozialforschung*, Paris (Librairie Félix Alcan).

1938 in den USA wird die Zeitschrift *Psychiatry* gegründet, die zum wichtigsten Sprachrohr der interpersonalen Richtung in der Psychiatrie und Psychoanalyse avanciert.

23. Mai 1938, Gründung der Division of Cultural Relations im US-Außenministerium. Einer der ersten Schritte ist die Gründung eines General Advisory Committee, dessen Mitglieder die einflussreichsten privaten Stiftungen der USA repräsentieren und deren Einfluß sichern sollen.

Juni 1939 M. Mead erhält ein Forschungsstipendium von The Committee for the Study of Dementia Praecox (gleichbed. mit: Committee for Research in Dementia praecox), Scottish Rite Fund, Thirty-Third Degree Masons »for working up photographic material obtained in Bali«.

– M. Mead schickt einen vorläufigen Report über ihre Forschungsergebnisse in Bali an Lewis und das Committee for Research in Dementia praecox

– William Burnett Benton, Gründer und Besitzer der Werbeagentur Benton & Bowles (Pepso-ent, Palmolive) kauft die Firma Muzak, die als Ersatz für Livemusik Musikkonserven mit Endlosschleifen für Hotels, Restaurants, Warenhäuser und Telefonschleifen herstellt. Im gleichen Jahr wird Benton Berater für das im Auftrag des Präsidenten Roosevelt von Nelson J. Rockefeller geleitete Office for Coordination of Commercial and Cultural Relations between the American Republics – Präsident Roosevelt überträgt dem Literaturwissenschaftler Archibald MacLeish die Leitung der Library of Congress.

1940 Das Committee for National Morale wird gegründet, M. Mead und G. Bateson werden Mitglieder. Zur Gruppe gehören u. a. die Anthropologen Eliot Chapple, Theodore Lockhard; Medienspezialisten wie Elmo Roper und George Gallup, die Psychologen Gordon Allport, Gardner Murphy, Robert Yerkes, Walter V. Bingham, der Psychiater Ernest Kris und Sozialwissenschaftler wie Lawrence K. Frank. Alle Mitglieder des Komitees vereint die Überzeugung der neuen Bedeutung von Verhaltenswissenschaft, Psychiatrie und Psychoanalyse für die Lösung gesellschaftlicher Probleme.

– Auf einer Konferenz der American Anthropological Association (AAA) in Philadelphia entsteht der Plan einen Council for Intercultural Relations (C.I.R) ins Leben zu rufen, als ein Dokumentationszentrum für Studien zur Persönlichkeit und über die Kulturen der ganzen Welt. Wichtigste Aufgabe soll die psychologisch-kulturelle Analyse des sog. »Nationalcharakters« sein. Gregory Bateson wird (1940 – 1942) Sekretär des Committee for National Morale und des Council for Intercultural Relations (später Institute for Intercultural Studies) sowie Sekretär des Council on Human Relations (für die ersten Monate).

– Das Bureau of Educational and Cultural Affairs (ECA) im US-Außenministerium wird gegründet; Ziel ist die Verbreitung der US-Kultur durch internationale Informations- und Austauschprogramme, zunächst zwischen den USA und den Ländern Südamerikas.

21. Dezember 1940 »Postwar Planning«, Memorandum des C.I.R »für die Notwendigkeit von Analysen zur europäischen Charakterstruktur in Hinblick auf einen kommenden Frieden«. Hauptproblem: was ist der Charakter der Deutschen?

Ende 1940 Richard M. Brickner trifft erstmals Margaret Mead.

Anfang 1941 Innerhalb der Division of Cultural Relations wird ein Joint Committee on Cultural Relations gegründet, um den Einfluss der privaten Stiftungen und Agenturen zu gewährleisten.

3. Februar 1941 Eine »secretly« gegründete Abteilung Special Research wird als eine Unterabteilung des US-Außenministeriums mit Studien zur Lösung von Problemen nach Ende des WWII beauftragt.

3. März 1941 C.I.R Memo von Leo C. Rosten (an M. Mead, enthält die Mitgliederliste des C.I.R., u. a. mit den Psychoanalytikern Fenichel,



Abb. 17

Grotjahn, Anna Freud u. a.). L.C. Rosten ist Drehbuchautor, Journalist und der Schwager von M. Mead. 1941 Autor des Buchs *Hollywood: The Movie Colony. The Movie Maker*, in dem er sich u. a. Sorgen macht, dass zunehmende UFA-Filme in den südamerikanischen Kinos die Hollywood-Produktionen vom Markt verdrängen. 1947 Drehbuch von Leo Rosten für den Film *Lured*, Regie Douglas Sirk mit Lucille Ball, Charles Coburn und Boris Karloff.

Februar 1941 Richard Brickner beginnt mit Unterstützung von M. Mead die Arbeit am Manuskript von *Is Germany Incurable?* M. Mead beauftragt als Ghostwriter Geoffrey Gorer und Ladislav Farago, Brickner zu unterstützen.

1. Juni 1941 Margaret Mead schickt ihren Forschungsbericht über die Bali-Expedition mit dem Titel *The Research on Balinese Materials* an Dr. Nolan C. Lewis.

3. Juni 1941 M. Mead schreibt einen sehr energischen Brief an Brickner betr. Verbesserungen seines Manuskripts. Wenn er so weitermacht wird das kein Buch. Sie hat alles noch einmal durchgearbeitet und erklärt ihm nun was er schreiben soll und warum, z.B.: »Important now: to keep up our morale, keep us from reacting to Germany's threats and attempts to arouse our guilt, attempts to suck us into any of her mechanisms (anti-semitism, racial superiority, etc.).«

10. September 1941 Brief von Gorer an Brickner; er fordert von Brickner noch einen plastischen Fall von deutscher Paranoia, am besten wäre es wenn ein Paranoiker zum Mörder wird; s. a. das Kapitel Paranoia, S. 53

17–18. September 1941 General Advisory Committee, Division of Cultural Relations, Department of State, Minutes of Meeting of September 17–18, 1941: »... the center of world power is now the Western hemisphere. Here in the New World there will be rising national economic and military strength possessions, in those fields, power affecting the whole globe, and hence exerting a cultural influence of profound vitality and range... The peoples of the world believe that modern science and its utilitarian implementation have such illimitable possibilities that their demands can at long last be satisfied... this revolutionary demand of the masses fits squarely into the Four Freedoms of the President and the Eight Points of the Atlantic Charter.«

15. Oktober 1941 C.I.R Memorandum »... on the inclusion of Culture and Personality Insights in the Post-War-Planning: ... to build a new world order... can we develop such a program? The whole approach is based upon the acceptance of the systematic nature of culture, the interrelationship between methods of child care, political ideologies, status arrangements, economic habits, etc. ... the economist will be at the peace table; so will the historian, the political scientist, the geographer. In all probably the psychiatrist, the psychologist, the sociologist and the anthropologist will not. Our problem then is how, through the channels that will exist, can we introduce our type of understanding in the post-war planning. One answer would be to enlist those experts who will be present in a greater interest in our point of view.«

7. Dezember 1941 Japanischer Angriff auf Pearl Harbor.

11. Dezember 1941 Kriegserklärung Hitlers an die USA; Kriegseintritt der USA.

1942 Erik H. Erikson, *Hitler's Imagery and German Youth*; das Buch ist wichtig für die späteren Filmanalysen von Bateson.

– M. Mead legt zusammen mit G. Bateson, K. Lewin, E. H. Erikson, E. Fromm, R. Brickner und Edward Y. Hartshorne ein vorläufiges Memorandum über die deutsche Charakterstruktur vor.

18. April 1942; US-State Department, NOTTER FILES; Meeting of April 18, 1942: »Die gegenwärtige Psychologie der Deutschen muss ersetzt werden ... Autoritäten müssen ausgewechselt werden. Entschieden wurde unter Berücksichtigung der konkreten Möglichkeiten eine Teilung (Deutschlands) in sieben Staaten: Bayern, Sachsen, Württemberg, Rheinland, Braunschweig, ein verkleinertes Preußen, und Hannover. Letzterem könnte noch Schleswig-Holstein und Mecklenburg oder Oldenburg zugeschlagen werden. Zugewinne von Sachsen gehen zu Lasten von Preußen.«

Mai 1942 Allererste Macy Konferenz mit dem Titel *Cerebral Inhibition*, Teilnehmer sind u. a. M. Erickson, L. K. Frank, M. Mead, G. Bateson, von Neumann, L. Kubie, McCulloch. Die Themen sind Hypnose, Schismogenese und Feedback-Schleifen in neuronalen Netzwerken, s. a. den Text von Kubie, *A theoretical application to some neurological problems of the properties of excitation waves which move in closed circuits*, in: *Brain* 53: 166–177, 1930.



Abb. 18

12. Juni 1942 Brickner schreibt an M. Mead, dass er Materialien aus seinem Buch in der New Yorker Medizinischen Akademie ausstellen will.

13. Juni 1942 Das Office of War Information (OWI) wird gegründet um die bisher verstreut agierenden Abteilungen für Kriegsinformation- und Propaganda zu konzentrieren. Erster Leiter wird Elmer Davis, ein New Yorker Journalist und ehemaliger Herausgeber von pulp-Magazinen.

10. August 1942 Das Buch von Brickner ist vom Verlag Lippincott's angenommen, letzter Abgabetermin für das Manuskript ist der 15. Oktober 1942. Brickner an Mead: »... you make the foreword...«

September 1942 – Juni 1943 Gregory Bateson wird Filmanalytiker am Museum of Modern Art in New York.

Oktober 1942 Richard M. Brickner, *The German Cultural Paranoid Trend*, in: *American Journal of Orthopsychiatry*, Volume 12, Issue 4, pages 611 – 632, October 1942. Brickner dankt im Text Prof. Koppel Pinson für die Unterstützung bei den historischen Passagen und Dr. Ladislav Farago für die Beratung.

23. Oktober 1942 Brickner macht eine Ausstellung mit Material aus seinem Buch, das er auf Stellwänden bei The Graduate Fortnight of the New York Academy of Medicine präsentiert

16. November 1942 In London findet eine Konferenz der Alliierten Erziehungsminister statt um die Gründung einer internationalen Organisation für Erziehung und Kultur vorzubereiten und die führende Rolle der USA beim Gründungsprozeß der Vereinten Nationen und ihrer Sonderorganisationen festzuschreiben.

Dezember 1942 *Balinese Character: A Photographic Analysis* von M. Mead und G. Bateson erscheint.

1943 In *Psychosomatic Medicine* erscheint im Januar 1943 von Milton H. Erickson und Richard M. Brickner *Hypnotic Investigation of Psychosomatic Phenomena*.

– Die Division of Cultural Relations setzt Fragen des Erziehungswesens und einer Re-Education im Nachkriegseuropa auf die Tagesordnung.

22–24. Februar 1943 General Advisory Committee, Division of Cultural Relations, Department of State; Minutes of Meeting of February 22 – 24, 1943: »An einer Umerziehung des Bewusstseins und der Entgiftung der Kultur der Feinde arbeitet zur Zeit noch niemand, das kann auch nicht die Aufgabe von Politik und Militär sein, sondern eine Aufgabe für unsere besten Wissenschaftler und Pädagogen. Es ist bekannt, dass eine Gruppe von Wissenschaftlern schon an Lösungen arbeitet, diese Gruppe gilt es anzusprechen, und durch Mittel des Außenministeriums zu unterstützen.«
– *Is Germany Incurable?* von Richard M. Brickner erscheint
– M. Mead veröffentlicht *And Keep Your Powder Dry*, »a book on American national character ... «

8. April 1943 Die *New York Times* erscheint mit der Schlagzeile: »U. S. Now Planning To Educate Europe, Official Reveals«.

7. August 1943 NOTTER FILES, Advisory Committee on Postwar Foreign Policy (ACPF) – Report Political Subcommittee; The Problems of American Opinion: »Die Deutschen begründen ihr Überlegenheitsgefühl, Stärke und Größenwahn nicht nur aus rassistischen Tatsachen, sondern aus ihrer Kultur, so dass eine wirkliche Niederlage über eine militärische Niederlage hinaus reichen muss. Den Deutschen muss ihr »Wille zur Macht« endgültig ausgetrieben werden. Die Deutschen sind ein todkrankes Volk, von Jahrhunderten des »evil teaching« vergiftet.«

19. Dezember 1943, The Therapeutic Peace, Diskussion in der 72 Perry Street, New York. Anwesend: Dr. Margret Mead, Herr Gregory Bateson, Herr Lawrence K. Frank, Dr. Richard M. Brickner, Dr. Lawrence Kubie, Dr. Pinson.

Januar 1944 wird die Division of Cultural Relations umbenannt in Division of Science, Education and Art und wird mit einer Reihe anderer Abteilungen Teil des Office of Public Information (OPI).

29.–30. April, 6., 20., 21. Mai und 3.–4. Juni 1944 Konferenz *Germany after the War* am College of Physicians and Surgeons der Columbia Universität New York. Teilnehmer sind neben Mead und Brickner u. a. Theodore Abel (Prof. of Sociology Columbia University), Franz Alexander (Institut. for Psychoanalysis Chicago), Lauretta Bender (Bellevue Hospital New York), D. Ewen Cameron (McGill University Montreal), Lawrence K. Frank (Chairman, Joint Committee on Post-War Planning), Edward J. Humphreys (Bur. of Mental Hygiene State of Michigan), Marion McBee

(Committee on Mental Hygiene), Adolf Meyer (Prof. emerit. Johns Hopkins University), Gardner Murphy (Prof. of Psychology New York), Harry A. Overstreet (Prof. Emerit. of Philosophy New York), Talcott Parsons (Prof. of Sociology Harvard), Tracy J. Putnam (Prof. of Neurology Columbia University), George Stevenson (Nat. Committee for Mental Hygiene). Als Berater und Gäste nehmen teil: Heinz Hartmann, I. L. Kandel, Ernst Kris, Rhoda Metraux, Koppel Pinson, Sigrid Undset, Milton Erickson, Erik Erikson, Erich Fromm, Kurt Lewin.

14. Juni 1944 NOTTER FILES, State Department *A Psycho-Cultural Approach to the Treatment of Germany*. Schon zehn Tage später erfolgt die Auswertung der Konferenz *Germany after the War* im US-Außenministerium: »German culture must be modified, the term culture here implies those »traditional patterns of action, speech, belief and feeling which each group of people has historically developed as its way of seeking social order, regulating human conduct and meeting in tasks of life ... «.

28.–29. June 1944 General Advisory Committee, Division of Cultural Relations, Department of State; Minutes of Meeting of June 29, 1944, Morning Session IV. The Question of German Education: »... eine Gruppe von Psychiatern in New York wird nun entlang dieser Linien Vorschläge ausarbeiten ... «.

1.–22. Juli 1944 Konferenz von Bretton Woods im US-Bundesstaat New Hampshire. Abschluss des Bretton-Woods-Abkommens. Zur Kontrolle und Durchsetzung des Abkommens wurden in der Folge die Bretton-Woods-Organisationen bzw. -Institutionen Weltbank und Internationaler Währungsfond (IWF) geschaffen.

Dezember 1944 Archibald MacLeish wird zum Assistant Secretary for Public and Cultural Affairs ernannt. Um das neue außenpolitische Instrument Kultur und kulturelle Beziehungen besser nutzen zu können, setzt er vor allem auf den Einsatz neuer und populärer Massenmedien wie das Radio und neueste Techniken der Werbeindustrie (Madison Avenue) und der Massenkommunikation (Lasswell), um die Marke »America« besser verkaufen zu können.

1945 American Journal of Orthopsychiatry, New York 19, Volume XV, 1945, Copyrighted by the American Orthopsychiatric Association. *Germany after the War. Round Table – 1945*. The material presented the report of

discussions at a *Conference Germany after the War*, held at the College of Physicians and Surgeons, Columbia University, New York City, on April 29 and 30, May 6, 20, 21, and June 3 and 4, 1944

25. April – 26. Juni 1945 San Francisco Konferenz, Ausarbeitung einer Charta der Vereinten Nationen die von 50 Staaten unterzeichnet wird.

– William B. Benton, seit 1943 verantwortlich für die Re-Education Politik der USA gegenüber Deutschland und Japan, löst Archibald MacLeish als Assistant Secretary of State for Public Affairs ab. Er gründet den Radio- und Propagandasender *Voice of America*, entwickelt den internationalen Austausch von Studenten und Wissenschaftlern und bereitet die Gründung der UNESCO vor.

1. – 16. November 1945 Gründungskonferenz der UNESCO in London; Mitglieder der US-Delegation sind u. a. Archibald MacLeish, der Assistant-Secretary of State William Benton sowie Dr. Ralph Turner von der Yale Universität. Als Sitz der Unesco wird Paris bestimmt.

26. Februar 1946 William Benton, Assistant Secretary of State, an M. Mead: »Your part in the war-time information program in foreign countries created the foundations for a peace-time program ...«.

8. – 9. März 1946 Macy Conference im New Yorker Beekman Hotel, der Titel ist *Feedback Mechanisms and Circular Causal Systems in Biological and Social Systems*, Teilnehmer sind u. a. Margaret Mead, Gregory Bateson, Lawrence Kubie, Lawrence K. Frank, John von Neumann, Warren McCulloch, Norbert Wiener, Paul Lazarsfeld und Kurt Lewin – die später so genannte *Cybernetics Group*. Die Macy Konferenzen etablieren sich in den darauffolgenden Jahren als eines der Labore einer permanenten Revolution, in denen mit Hilfe von Psychiatrie, Kybernetik, Systemtheorie, Massenpsychologie- und Massenmedien die Werkzeuge entwickelt werden, um den Code für eine Welt als offenes System schreiben zu können – den »Code for Tomorrow«.



Abb. 19

OVERGAMES

Buch und Regie

Lutz Dammbeck

Kamera

Eberhard Geick
Volker Tittel
Börres Weiffenbach
Istvan Imreh

Kamera-Assistenz

Fritz Barthel
Silvio Reichenbach

Schnitt

Margot Neubert-Maric

Technischer Support

Ulrich Backa
Udo Sauer

Ton

Björn Geldermann
Vincent Muhsik

Sprecher

Julischka Eichel
Sebastian Rudolph

Musik

J. U. Lensing

Mischung

Sascha Heiny

Archivrecherche

Bonnie Rowan

Recherche-Assistenz

Sylvia Scheidelbauer
Alice Rozat
Sophie Plessing

Grafik

Andrea Illig
Christoph Irrgang

Colorist

Sebastian Göhs

Rechtsberatung

RA Andreas Maier

Produktionsleitung rbb

Rainer Baumert

Produktionsleitung USA

Sabine Schenk

Redaktion

Dagmar Mielke (rbb/ARTE)
Jutta Krug (WDR)
Caroline Mutz (ARTE G.E.I.E)

Gefördert von

Der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM),
Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein GmbH,
Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH
Filmstiftung Nordrhein-Westfalen GmbH,
Kulturelle Filmförderung Mecklenburg-Vorpommern,
Kulturstiftung des Freistaates Sachsen

Produktion

Lutz Dammbeck Filmproduktion
in Koproduktion mit Rundfunk Berlin-Brandenburg und Westdeutscher Rundfunk in Zusammenarbeit mit Arte

Länge: 163 Minuten

Format: DCP / Farbe / 1:1,85 / Dolby Digital / OmU

Uraufführung: 33. Internationales Filmfest München 2015

Lutz Dammbeck Filmproduktion /
Rundfunk Berlin-Brandenburg /
Westdeutscher Rundfunk

© 2015

Interviewpartner

Maggy Van Ostrand, ehemalige Chefsekretärin von Mark Goodson, dem Produzenten von Gameshows wie *Whats my Line?*, *The Price is Right*, *Beat The Clock* oder *Tell the Truth*

Rick Prelinger, Historiker und Archivar

Syd Vinnegde, ehemaliger Manager bei der Werbeagentur *Grey Advertising*, später Produzent von Gameshows bei *All American Television* und *Pop Monkey Productions*

Bob Boden, Regisseur und Gameshow-Produzent u. a. von Shows wie *Greed*, *Bumper Stumpers* oder *Think Twice*, Mitbegründer von *Game Show Network* (GSN) in Los Angeles

Robert (Bob) Noah, Produzent und Regisseur von Gameshows wie *Concentration*, *Match Game* und *Tic Tac Dough*, verwickelt in den Quiz-Scandal, danach Mitarbeiter von Mark Goodson

Michael Brockman, Fernsehmanager, Programmleiter bei CBS, ab 1992 Mitarbeiter von Mark Goodson

Prof. Philip Zimbardo, Sozialpsychologe, emerit. Professor für Psychologie an der Stanford Universität, berühmt durch sein *Stanford Prison Experiment*, 1971

Texte

Franz Kafka *Das Naturtheater von Oklaboma*. Nach dem Romanfragment *Amerika*. Kurt Wolff Verlag München 1927

Michel Lepelletier *Der Nationale Erziehungsplan. Dem Konvent vorgelegt von Maximilien Robespierre*, Paris 13. Juli 1793

Werner Altdorf *Was fragt ihr dumm, was fragt ihr klein*. Verlag Voggenreiter 1936

Günther Anders *Die Antiquiertheit des Menschen Bd. 1*, Verlag C. H. Beck München 1956

Frei nach
Stephen Greenblatt *Schmutzige Riten*
Verlag Klaus Wagenbach GmbH Berlin 1991

Filme

Harry F. Harlow *The Nature of Love (Mother Love)*, University of Wisconsin-Madison 1958

Jakob Levy Moreno
Psychoadrama in Action
Camarillo State Mental Hospital 1964

Stanley Milgram *Obedience*
Yale University 1965

Solomon Asch *Conformity Experiment*
Swarthmore College 1951

Philip G. Zimbardo *Stanford Prison Experiment*
Stanford University 1971

Margaret Mead / Gregory Bateson
Dance and Trance in Bali
New York University Film Library 1952

Mary S. Fisher *This is Robert – A Study of Personality Growth in Preschool*, New York University 1942 / Vassar College Department of Child Study and Sarah Lawrence College

Arnold Gesell *The Growth of Infant Behavior – Later Stages*, ERPI Picture Consultants / Yale Clinic of Child Development 1947

Leo Hurwitz *The Eichmann Trial*,

The State of Israel / Capital Cities Broadcasting Corporation 1961

Thomas Bornot / Gilles Amado

Das Todesspiel (Le jeu de la mort)

YAMI 2 2010

Gameshows

Beat the Clock / Mark Goodson – Bill Todman Productions / CBS 28. 11. 1953

Laugh Line / SRO Productions / NBC 1. 6. 1959

Nur nicht nervös werden / WDR 1960 – 1961

Family Feud / Mark Goodson – Bill Todman Productions / ABC 8. 5. 1978

Beat the Clock / Mark Goodson – Bill Todman Productions / CBS 17. 9. 1979

Password Plus / Mark Goodson – Bill Todman Productions / NBC 4. 3. 1982

Beat the Clock / FremantleMedia / PAX TV 2. 9. 2002

The Price Is Right / FremantleMedia / CBS 7. 3. 2008

The Price Is Right / FremantleMedia / CBS 4. 7. 2012

The Price Is Right / FremantleMedia / CBS 18. 6. 2013

Musik

François-Joseph Gossec *Hymne à l'Être Suprême*

es singt der Cave Cantum Chor Düsseldorf / Leitung Tilmann Wohleber

Instrumentalisten des Ensembles Siyanda Strings

Leitung Anne Kraus / Aufnahme und Sounding J. U. Lensing

Archive

American Jewish Committee Archives, New York / The Paley Center for Media, New York / The Prelinger Collection & Archives, San Francisco / The U.S. National Archives and Record Administration (NARA), Washington / U.S. National Library of Medicine, Bethesda / University College (UCL), London / Wellcome Library, London / Moving Image Communications, London / Musée Carnavalet / Bibliothèque nationale de France / Musée de la Franc-Maçonnerie / Grand Orient de France / Unternehmensarchiv Otto GmbH u. Co KG Hamburg / Fernseharchiv des Westdeutschen Rundfunks Köln / Bundesfilmarchiv / Transit Film GmbH / Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung / La Camera Stylo Hamburg

